

Die größten Kämpfe des Zeitalters werden oft in einem einzelnen Menschenleben ausgefochten.
Katherine Tingley.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

II. BAND — April und Mai 1918 — NUMMER 1 und 2

Inhalt:

Theosophie als Religion und ihr Verhältnis zum Christentum *)



Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß sich das Ringen der Seele nach Aufklärung, nach Licht und Wahrheit immer mehr bemerkbar macht. Der Drang, aus den veralteten, engbegrenzten mittelalterlichen Anschauungen in ein freieres Gebiet der Erkenntnis zu treten, veranlaßt die Menschenherzen ganz besonders auch den religiösen Fragen der Gegenwart volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist, als ob im Menschen eine neue Kraft lebendig würde, die sich zunächst in einem Gefühl des Bedürfnisses nach einer grundlegenden, weltumspannenden Erkenntnis des Alls, eines tiefen, seelischen Gottesbeglücktseins, einer Weltreligion, bemerkbar macht. Dieses Forschungsregen, dieses Suchen und Tasten nach Erkenntnis ist nicht mehr zurückzuhalten; das Sehnen der Seele sucht nach Ausdruck und Stillung.

Als einen Beweis von dem Vorhandensein und Wirken dieser inneren Kraft kann man füglich das nun wach werdende Interesse der Allgemeinheit an jener großen, geistigen Bewegung der Neuzeit ansehen, welche gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts durch die im Jahre 1875 erfolgte Gründung der Theosophischen Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Frau Helene Petrovna Blavatsky, welche mit William Q. Judge und anderen Menschenfreunden diese philanthropische Vereinigung begründete, hat damit auf Geheiß der hinter dieser Bewegung stehenden Älteren Brüder der Menschheit der Welt wieder das große Lehrsystem göttlicher Weisheit gegeben, das unter dem Namen THEOSOPHIE seit undenklichen Zeiten, so lange die Menschheit besteht, Licht und Wahrheit aus göttlicher Quelle zum Ausdruck brachte. Könnte in diesem göttlichen Lichte das Wort „Religion" noch eine reinere, erhabenere Bedeutung und Auslegung erfahren, als die ihm in der Theosophie, der Wurzel des Wortes Religion nach zugedachte, die ein Lehrer der Menschheit in die Worte zusammenfaßte: „Religion ist ein Band, welches die Menschen mit einander verknüpft"?

Während es heute meist noch eine Reihe von verschiedenen Dogmen und Glaubensbekenntnissen ist, die als Religion angesehen und gewertet wird, wodurch die Menschheit, statt geeint, nur immer mehr getrennt wurde,

*) Ein öffentlicher Vortrag, gehalten am 14. April 1918 im Luitpoldhaus Nürnberg von seiten der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft."

verbindet der Theosophische Grundsatz der Religion die Menschen aufs Innigste, indem er alle Menschen zum Begreifen ihrer göttlichen Abstammung, ihrer göttlichen Wesenheit und Einheit bringt. Wir können ja heute zur Genüge sehen, wohin die Menschheit durch die unrichtigen Anschauungen über Religion geführt wurde. Diese sogenannte Religion kann wahrlich keinen Anspruch auf eine verbindende, alle Menschen in ein einiges Band verknüpfende Kraft machen. Bei tieferem Nachdenken fühlen wir aber mit Gewißheit, daß es schließlich eine Religion geben muß, eine Weltreligion, welche an der Wurzel des weisen Weltenplanes liegt und alle Menschen gleich angeht.

Diese Einheitsreligion finden wir nun in der Theosophie, der Weisheitsreligion aller Zeiten. Schon der Umstand, daß es in den Weltreligionen verschiedene Richtungen gibt, läßt auf einen gemeinschaftlichen Ausgangspunkt, auf eine einzige Quelle zurückschließen. Der Forscher der Religionswissenschaft findet nun die Tatsache bestätigt, daß die Theosophie die Mutter aller großen Weltreligionen ist. Alles, was in diesen Religionssystemen wahrhaft, rein und edel ist, entstammt der Mutterquelle, der Theosophie. Die Auswüchse, Verirrungen und Verdrehungen der ursprünglichen reinen Lehren, die sich in allen Weltreligionen nachweisen lassen, entstanden durch menschengemachte Dogmen und Glaubensbekenntnisse, hervorgegangen aus der selbstsüchtigen Auslegung jener, welche die Lehren für selbstsüchtige Zwecke benützten.

Daß die Theosophie als göttliche Weisheit daher *Religion* an sich, in der reinsten und wahrsten Bedeutung des Wortes ist, kann leicht eingesehen werden. Wir brauchen nur die Worte der Gründerin der Theosophischen Bewegung hernehmen, welche dies klar und deutlich zum Ausdruck bringen: H. P. Blavatsky sagt:

Es gibt nur eine Ewige Wahrheit, einen universalen, unendlichen und unveränderlichen Geist der Liebe, Wahrheit und Weisheit, welcher daher unpersönlich ist, aber verschiedene Namen in jeder Nation trägt, — ein Licht für alle, in welchem das Ganze der Menschheit lebt, sich bewegt und sein Dasein hat. Gleich dem Spektrum in der Optik, welches durch ein und dieselbe Sonne verursacht, vielfarbige und verschiedene Strahlen gibt, so auch sind der theologischen und priesterlichen Systeme gar viele.

Aber es kann nur eine Universal-Religion geben, wenn wir die wirkliche ursprüngliche Bedeutung der Wurzel dieses Wortes gelten lassen. Wir Theosophen tun dies und sagen deshalb, daß wir alle Brüder sind: durch die Naturgesetze der Geburt und des Todes, sowie durch die Gesetze unserer äußersten Hilflosigkeit von der Geburt bis zum Tode in dieser Welt der Sorgen und trügerischen Illusionen. Laßt uns daher gegenseitig lieben, helfen und uns gemeinschaftlich, einer den anderen gegen den Geist der Arglist beschützen, und indem jeder zu dem hält, was er als sein Ideal von Wahrheit und Einheit annimmt, — das heißt zu der Religion, welche jedem von uns am besten zusagt — laßt uns vereinigen, einen praktischen Kern einer Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse, des Glaubens oder der Farbe!

Dieser praktische Kern einer Bruderschaft der Menschheit besteht nun seit Jahren. Die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT verwaltet heute noch treu und unentwegt das Erbe der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft, nämlich, der Welt durch die Verbreitung und Betätigung der reinen, unverfälschten Theosophie Hilfe, Rettung und Segen zu bringen.

Der Laie und Neuling auf dem Gebiete der Theosophie ist nun heute angesichts der mannigfaltigen Deutungen und Mißdeutungen des Namens Theosophie vor manche Schwierigkeiten gestellt. Ist er kein oberflächlicher Alltagsmensch, nimmt er es ernst mit seinem Forschen, so kann er, wenn ihm die rechte Aufklärung fehlt, in das Labyrinth der Enttäuschungen und Verzweiflung geraten. Und wenn man heute die Unwissenheit betrachtet, die über das Wesen und die Bedeutung der Theosophie herrscht, wenn man beobachtet, wie in völliger Unkenntnis über die wahren theosophischen Lehren Aufklärungen zu geben versucht werden, so muß einem das Herz bluten angesichts der Verworrenheit und des Mangels an Aufrichtigkeit im Forschen und Prüfen an der wahren Theosophischen

Quelle, ein Forschen und Prüfen, das sich doch eigentlich für denjenigen von selbst gebietet, der andere über Theosophie belehren will. Ganz unerklärlich ist es daher, wenn, wie dies von theologischer Seite geschah, der Versuch gemacht wurde, die Öffentlichkeit über Theosophie aufzuklären, die wahre Theosophie, wie sie seit Jahren in Schrift und Wort durch die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT rein und klar niedergelegt wurde, aber dabei zu umgehen. Nicht nur, daß dabei die reinen Lehren der offiziellen Theosophischen Schule verschwiegen wurden, es wurde zum Ausgangspunkt der theosophischen Aufklärungen ein System gewählt, das unter dem Namen „Geisteswissenschaft" ganz und gar nichts mit dem wahren Lehrsystem zu tun hat. So lange diese sogenannte Theosophie noch mit der besonderen Bezeichnung „Theosophie Dr. Rudolf Steiners" versehen wurde, kann der aufmerksame Forscher doch noch einigermaßen verstehen, daß es sich dabei um eine der mancherlei Richtungen handelte, die den Namen Theosophie benützen, und er kann der wahren Quelle noch nachforschen. Wenn aber, wie es in den Tageszeitungen geschah, diese sogenannte Theosophie Steiners kurzerhand mit Theosophie bezeichnet wird, so tut hier Aufklärung um jeden Preis not, und die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, deren Schutz und Hut die reine Theosophie anvertraut ist, erachtet es als ein dringendes Gebot, dieser Pflicht mit allen Kräften nachzukommen. Die ernste Stunde der Gegenwart drängt jeden, die göttliche Gabe der Unterscheidungskraft beständig anzuwenden.

Die Verantwortung derer, welche über eine so ernste, schwerwiegende, das künftige Los der Menschheit entscheidende Sache, wie sie die Theosophie darstellt, Aufklärung bieten wollen, ist groß. Wollen sie schließlich als Entschuldigung Unwissenheit über das wahre Wesen der Theosophie vorschützen? Warum machen sie sich denn nicht bekannt mit den einfachen, klaren und verständigen Lehren der Theosophie, wie sie die wirklichen Lehrer der Theosophie zum Wohle der Menschheit verkünden und in die Tat umsetzen? Alle heiligen Schriften lehren es, daß Kopfgelehrsamkeit von Herzensweisheit turmhoch überragt wird; die Jünger Christi hatten keine Titel, und der Zulauf der Menge bildet keinen Maßstab für die rechte Beurteilung des wirklichen Wertes einer Sache.

Im Jahre 1910 war die Theosophie auf dem Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt zu Berlin durch ihre autorisierte Vertreterin, die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, würdig vertreten. Der auf diesem Weltkongreß gehaltene Vortrag: „Theosophie und die religiöse Lage" ist neben den Kongreßberichten auch in einer besonderen Druckschrift erschienen. Er bildet ein wertvolles Dokument zur Beurteilung der wahren Theosophie, zum Unterschied von ihren Nachahmungen und Verdrehungen und kann jedem ernsten und aufrichtigen Forscher, der sich wahrheitsgetreu über Theosophie unterrichten will, angelegentlichst empfohlen werden. Es mögen im Laufe der Zeit die heute bestehenden Abirrungen vom wahren Theosophischen Wesen durch noch so viele weitere Richtungen vermehrt werden, es mögen noch weitere Systeme auftauchen, die zur Durchführung ihrer Zwecke den Namen Theosophie benützen, wer wirklich mit der Menschheit fühlt und wessen Herz im Einklang mit wahrhaft göttlichem Sehnen schlägt, wird aus dem erwähnten Dokument verstehen, was wahre Theosophie ist und welche ausschlaggebende Bedeutung ihr für die Zukunft des Menschengeschlechts zukommt.

Der Beweis, daß sich alle, welche die Theosophie in dieser oder jener Art einer ungünstigen oder abfälligen Kritik unterziehen, in keiner Weise Aufklärung oder Wissen an der wahren Quelle der Theosophie verschaffen, kann an der Form dieser Darlegungen über Theosophie von dem unvoreingenommenen, vorurteilsfreien, aufrichtigen Forscher leicht ersehen

werden. Meist sind es die Auswüchse der Pseudotheosophie, welche dem Kritiker berechtigten Anlaß zur abfälligen Beurteilung geben; aber stets kann man herausfinden, daß er über das wahre Wesen der Theosophie nicht unterrichtet war und sich nicht die Mühe gab, am Ursprung und an der Quelle der wahren Lehren Nachschau zu halten. Ganz zu schweigen davon, daß er auch die Geschichte der Theosophischen Bewegung nicht studierte, aus der allein der Werdegang der Theosophischen Zeitströmung zu erlernen wäre. Meist bietet der Augenblicksgedanke und das Nachsagen von dem, was man von anderen hörte, das ganze Material, nach dem geurteilt wird. Daher kommen auch die unglaublichen Ansichten über Theosophie in bezug auf ihr Verhältnis zum Christentum, die so ganz und gar der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Wie häufig liest oder hört man die Behauptung, Theosophie habe nichts mit dem Christentum gemein, ja, Theosophie sei dem Christentum zuwider.

Welcher ernste und aufrichtige Christ würde diese völlig falsche Behauptung nachzusagen wagen, der sein Christentum von der Quelle des reinen unverfälschten Urchristentums herleitet und auch wirklich danach lebt? Wie würde er beim Forschen in den *maßgebenden* Theosophischen Lehren befriedigt und beglückt sein, herauszufinden, daß reines Christentum in Wirklichkeit Theosophie ist. Wie könnte es auch anders sein, da, wie schon erwähnt, Theosophie die Mutter aller großen Weltreligionen ist!

Wir wollen uns nun an Hand einiger Fundamentallehren der Theosophie vergewissern, von welch hilfreichem Einfluß die Theosophie auf das Christentum ist, wie sie es läutert und auf die einstige Höhe zur Zeit des Urchristentums bringen kann.

Daß die Theosophie die Lehre von der Göttlichkeit des Menschen in den Vordergrund der Erkenntnis rückt, ist allen bekannt, welche jemals Fühlung mit der offiziellen Theosophischen Schule genommen haben. Das ist ja selbstverständlich, daß der Mensch göttlich ist, werden manche Christen sagen. Nun brauchen wir aber nur die Tatsachen im heutigen Leben herzunehmen, um einmal zu prüfen, ob diese Erkenntnis von der Göttlichkeit so gefestigt ist, daß sie auch im Einzel- und Gesamtleben dementsprechend zum Ausdruck kommt. Da müssen wir nun auf Schritt und Tritt die traurige Erfahrung machen, daß es mit dieser Erkenntnis trotz alles Predigens, Bibellesens und aller Lippengebete nicht gut bestellt ist. Schon das einfache Gebot der Nächstenliebe, das der Meister von Nazareth als das nächstliegendste und höchste Gebot hinstellte, steht nur auf dem Papier und wird vom einzelnen völlig außer acht gelassen. Könnte dies geschehen, wenn er von der Erkenntnis der Göttlichkeit des Menschen so durchdrungen wäre, daß er seine Mitmenschen ebenfalls als göttliche Seelen erkennt und sie demgemäß liebt und behandelt? Warum tut er es nicht, warum fühlt er sich als getrennt von der Menschheit, warum ist ihm sein liebes Ich sein Alles, warum pflegt er die personifizierte Selbstsucht, warum sorgt er nur für sich ohne Rücksicht auf seine Nebenmenschen? Die Antwort ist einfach die, weil er trotz seines Getauftseins nichts, aber auch gar nichts von seiner göttlichen Natur weiß, sondern seinen Körper mit seinen Begierden für den wahren Menschen hält. Braucht er also nicht eine vernünftige Lehre, die ihm mit voller Klarheit und Bestimmtheit sagt, wer er eigentlich ist und was er zu tun hat, um seinem Titel als Krone der Schöpfung Ehre zu machen? Wenn hier nun die Theosophie helfend eingreift und ihm unzweideutig klar macht, daß er, wie alle Menschen eine göttliche Seele *ist*, welche die göttliche Mission hat, durch das Hervortretenlassen ihrer göttlichen Tugenden das Wort zur *Tat* werden zu lassen, ist das nicht die Erfüllung des höheren Gebots der Stunde? Wenn die Theosophie dem großen Gesetz „Universaler Bruderschaft" wieder zur Geltung und zum Recht verhilft, bedeutet

das nicht, dem größten Bedürfnis unserer Zeit nach Frieden auf dem einzig möglichen Weg der Verwirklichung entgegenzukommen? Wenn die Theosophie in ihrer Lehre von der siebenfachen Natur des Menschen auf die in jedem Menschen wohnenden Kräfte und deren Anwendung hinweist, zeigt sie damit nicht den einzig möglichen Weg zur Erlangung von Selbsterkenntnis und Selbstveredlung?

Ja, das Christuswort kennt wohl jeder Christ: „Ihr sollt vollkommen werden, wie euer Vater in dem Himmel ist vollkommen"; auch hat er die Bibelworte schon gelesen: „Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten." Hat er sie aber zu einer lebendigen Kraft in sich werden lassen, hat er sich bemüht das Verständnis dieser Heldenworte durch entsprechendes Streben und Handeln an den Tag zu legen? Hat er sich nicht lieber von dem Dogma der Erbsünde niederdrücken lassen und das traurige Leben eines unfähigen „Wurmes im Staube" geführt, als den er sich immer hinstellen ließ, so daß er vor lauter geistigem Elend noch immer nicht zum Erwachen seiner wahren Gottesnatur und seiner sieghaften Christuskraft für die Überwindung des Niederen kam? Angesichts dieses Jammerlebens soll er einmal sagen, ob ihm nicht eine Hilfe zur Erkenntnis, eine höhere Aufklärung über seine wahre Natur dringend von Nöten ist, die es ihm ermöglicht, den Gottesglauben im täglichen Leben in die Tat umzusetzen? Mit Hilfe der reinen Theosophie wird er erst das Christusproblem richtig beurteilen lernen und fähig werden, den steilen und dornigen Christuspfad zu begehen. „Der Christus ist in euch" sagt der Apostel Paulus, und sagte nicht auch Christus „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"? Dieses Christusprinzip, das siebente und höchste Prinzip in jedem Menschen, bringt die Theosophie erst zur Geltung, mit deren Hilfe die wahre Nachfolgeschaft Christi in Wahrheit angetreten werden kann.

Und wenn wir einer weiteren Fundamentallehre der Theosophie gedenken, der Lehre von Karma, dem Gesetz, das die Wirkungen genau nach den Ursachen regelt, welchen heilbringenden Einfluß vermögen wir hier in der christlichen Welt festzustellen, wenn sein Bekanntwerden und Befolgen in weite Kreise tritt! Wir brauchen uns nur an das Wort der Schrift erinnern: „Was der Mensch säet, das wird er auch ernten." Ist hier erst einmal die absolute Gesetzmäßigkeit erfaßt, welche zwischen Ursache und Wirkung obwaltet, dann wird dieser Spruch zu einem Leitwort für die Lebensgestaltung. Denn wer würde noch zögern, gute Saaten in Gedanken und Taten zu säen, wenn er von der gleichwertigen Erntefolge voll und ganz überzeugt ist? Die schlimme Ernte, welche die Menschheit im Weltkrieg zu kosten hat, auf entsprechende einst gesäte Saat zurückzuführen — diese Erkenntnis bei dem einzelnen reifen zu lassen, liegt in der nach Ausgleich und Harmonie strebenden Kraft Karmas. Diese heilsame Erkenntnis wird gefördert und beschleunigt, wenn wir dieses Gesetz an Hand der maßgebenden Theosophischen Lehren studieren und das daraus Erkannte im Leben anwenden.

Eng mit diesem Karmagesetz ist das Gesetz der Wiederverkörperung, auch Reïnkarnation genannt, verbunden. Denn bei einer ganzen Anzahl von Geschehnissen vermögen wir die Spuren zu den Ursachen in einem einzigen Erdenleben nicht zurückzuverfolgen. Viele Ursachen, die sich nun als Wirkungen bemerkbar machen, sind schon in früheren Leben gelegt worden. Die gesunde Logik zwingt einfach zu dieser wahren Schlußfolgerung. Ist das Gesetz von Karma logisch bewiesen, so muß diese Logik auch auf die Wirkungsart des Zwillingsgesetzes von Karma, dem Gesetz der Wiederverkörperung ausgedehnt werden.

Wenn das Christentum eine Unsterblichkeit der Seele und eine Vervollkommnungsnotwendigkeit des Menschen lehrt, so können diese Lehren erst dann einen praktischen Wert für das Leben erlangen, wenn ihnen die Reïnkarnationslehre zu Grunde gelegt wird. Denn jeder weiß zur Genüge,

wo er in puncto höherer Erkenntnis und danach gestaltetem Leben steht, wenn er sich ernstlich prüft. Würde ein guter Christ nicht den hochmütigen Gedanken von sich weisen, daß er schon alles weiß und genau nach den Lehren des Meisters von Nazareth lebt? Und wenn er eine Unsterblichkeit der Seele nach dem Tode anerkennt, wie stellt er sich das Leben der Seele vor der diesmaligen Geburt vor? Der Ewigkeitsbegriff läßt es doch nicht zu, daß die Seele erst mit dem diesmaligen Leben ihre Laufbahn beginnt; sie muß unbedingt schon vorher existiert haben.

Mit der Wiederanerkennung der Lehre von der Wiederverkörperung, die schon Jesus und seine Jünger kannten und erwähnten, wird das Christentum den ihm verloren gegangenen Schlüssel zurückerhalten, der das Tor zur Erkenntnis des Lebens öffnet und die Geheimnisse des Himmelreichs enthüllt. Daher sollte sich jeder wahre Christ mit dem erhabenen Gedanken der ewigen Laufbahn seiner Seele bekannt machen, und über das, was die Theosophie hierbei zu sagen hat, ohne Vorurteil, ruhig und gewissenhaft nachdenken. Jahrhundertelang hoch gehaltene mittelalterliche Dogmen und das Verbot des als sündhaft hingestellten Forschens auf göttlichgeistigem Gebiete brachten es mit sich, daß diese Wahrheit der Wiederverkörperung jetzt dem Gemüt fremdartig erscheint. Aber wie viele mittelalterlichen Gemütsvorstellungen sind nun nicht schon abgelegt worden, um dem neuen Zeitgeist zu weichen? Das Gemüt ist doch nicht das höchste Prinzip im Menschen. Über dem Gemüt stehen noch höhere Prinzipien, welche es zu erleuchten und zum Verständnis höherer Wahrheiten zu bringen vermögen. Zu diesen höheren Wahrheiten gehört das Gesetz der Wiederverkörperung, mit dem sich heute jeder nach Licht und Wahrheit strebende Mensch befassen muß. Einen Leitfaden zum Studium und zur Verarbeitung dieser Lehre bildet das Theosophische Handbuch IV. Reinkarnation. Diese Theosophischen Handbücher sind verständlich und faßlich geschrieben und bilden ein wertvolles Material zur Einführung in die Theosophischen Lehren. Wer sich ein gründliches Urteil über Theosophie bilden will, kann an diesen zum wirklichen Verständnis der echten Lehren führenden Handbüchern nicht vorübergehen. Er wird die Tatsache voll und ganz bestätigt finden, daß die Theosophie mit wahrem Christentum aber auch gar nicht im Widerspruch steht, sondern dasselbe ergänzt und praktisch anwendbar macht.

Wer nun Religion im wahrsten Sinne des Wortes zwecks Ausübung im täglichen Leben kennen lernen will, was könnte der auf solche Weise Strebende Besseres tun, als sich der Quelle wahrhaft religiösen Glaubens, der Weisheitsreligion, der Theosophie zuwenden? Hierbei handelt es sich gar nicht um ein Aufgebenmüssen des bisherigen Religionssystems, dem jemand zugehört, wenn der Betreffende seine Religion nur wahrhaftig lebt und in die Tat umsetzt. Denn Theosophie ist nicht etwa eine neue Religion, sondern wie bereits festgestellt, Religion an sich, die Urreligion und die Mutter aller Weltreligionen. Der wahre Christ, welcher das Christentum wirklich in seiner ursprünglichen Reinheit und Wahrhaftigkeit kennen lernen will, hegt kein Bedenken, seinen Gottesglauben am Quell alles Göttlichen zu läutern, zu festigen und zu vertiefen. Wer als wahrer, aufrichtiger, aufwärtsstrebender, barmherziger und selbstloser Christ wahre Theosophie studiert, wird den größten Segen hiervon haben. Nähert er sich doch damit dem Urquell seines Glaubens, wodurch die verborgensten Saiten seines Herzens zum Erklingen gebracht werden.

Aber er muß natürlich die Theosophie in ihrer Ursprünglichkeit und Reinheit hernehmen. Er muß scharf unterscheiden und prüfen zwischen echter Theosophie und Pseudotheosophie. Er muß die menschliche Natur in ihrer Zweiheit beachten, er muß den Hang der niederen Natur nach dem Sinnenfältigen kennen und beherrschen lernen. Er

darf sich nicht verleiten lassen durch die verlockenden Anpreisungen von Büchern mit geschickt gewählten, auf die Neigung der niederen Natur nach Sensationellem berechneten Titeln, welche die Erkenntnis höherer Welten, die Entwicklung hellseherischer Kräfte, Macht und Wissen verheißen. Theosophie hat mit den Bestrebungen des Psychismus ganz und gar nichts zu tun, warnt im Gegenteil eindringlich davor und macht auf die großen Gefahren dieses sogenannten Okkultismus besonders aufmerksam. Unzählig sind die Bücher und Schriften, die unter der Bezeichnung theosophisch den Unberatenen zur Verschwendung an Geld und Zeit verleiten. Trefflich ist der Ausspruch eines Kenners, welcher sagte, er habe neulich bei einem Bekannten eine große theosophische Bibliothek vorgefunden, aber nicht ein wirklich theosophisches Buch darin. Die einfachen, zum Herzen sprechenden Lehren der wahren Theosophie, welche zu selbstlosem Handeln antreiben, passen den meisten nicht; sie wollen das, was sie mystisch und okkult nennen, was ihre Phantasie anreizt und sie in den gefährlichen Lustgärten der Astralwelt ergehen läßt, die sie irrtümlich für Höhergeistiges halten. Es ist natürlich klar, daß Jemand, der solche Bücher liest, sich keine Einsicht über Theosophie verschaffen kann und daher keinesfalls in der Lage ist, ein richtiges Urteil über Theosophie abzugeben. Es benötigt, wie leicht einzusehen ist, denn doch schon eines längeren Studiums und ganz besonders einer eingehenden Praxis in der offiziellen Schule der Theosophie, um über Theosophie reden und andere darüber belehren zu können.

Dabei darf keinesfalls der Beweggrund außer acht gelassen werden, der solchem Lehren unterliegt. Die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT wirkt in diesem Sinne nur unter dem völlig selbstlosen Prinzip und Motiv, anderen zu helfen. Die Beamten dieser Organisation erhalten keine Bezahlung; sie bringen selbst die größten Opfer an Zeit und Geld, um der Menschheit zu dienen und ihr zu helfen. Es ist daher eine Sache der Wenigen, und der Zweck der Vorträge und Veranstaltungen der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ist keineswegs der, Mitglieder zu werben. Diese Organisation arbeitet selbstlos, ohne Lohn und ohne Erwartung von Lohn; sie befolgt die gesetzmäßige Weisung, daß Theosophie niemals für Geld dargeboten werden darf, und kann daher die Behauptung vertreten, daß da, wo Theosophie für Geld gelehrt oder verbreitet wird, keinesfalls von wahrer Theosophie die Rede sein kann. „Ich würde lieber auf der Straße verhungern, als einen Pfennig für meine Lehren über die heiligen Wahrheiten nehmen", sagte die Gründerin der Theosophischen Bewegung.

Wer könnte heute angesichts des Jammers und Leides, das die arme Menschheit durch den Weltkrieg befiel, die Hilfe unbedacht von der Hand weisen, welche die Theosophie jedem einzelnen bietet, wahre Herzensweisheit zu erlangen, um selbst, was an seinem Teil liegt, Bruderschaft zu leben und anderen Beistand in irgend welcher Form angedeihen zu lassen? Wollen wir nicht im Unklaren bleiben, es handelt sich heute um das Schicksal und um die Zukunft des Menschengeschlechtes! Und wenn die Theosophie hier Mittel und Wege zu einer besseren, lichteren Zukunftsgestaltung verheißt, wer würde da in dieser Zeit der Not nicht wenigstens einmal an der wahren Quelle der Theosophie selbst prüfen, um sich ein eigenes Urteil, frei von den Meinungen anderer, zu bilden. Gerade hierbei handelt es sich um wahren Okkultismus, nämlich das eigene Gewissen wachzurufen und seine Stimme zu stärken und anzuhören. Das Gewissen ist das Zeichen des göttlichen Funkens im Menschen. Theosophie besitzt die okkulte Kraft, diesen Funken zum Erglühen und Entflammen zu entfachen. Die Unterscheidungskraft, welche wir bei jedem Gedanken anzuwenden haben, steht im Dienste des Gewissens. Wenn wir diese göttliche Gabe der Unterscheidungskraft

nicht anwenden, bleiben wir die Sklaven der Meinungen anderer und werden nie Herr im eigenen Hause.

Betrachten wir die Zustände in unserer heutigen Zeit, in der Moral und gute Sitten dem Verfall entgegen zu eilen drohen, so müssen wir doch zugeben, daß eine neue Reformation in religiöser Beziehung eine dringende Notwendigkeit wird. Man hat von theologischer, über das wahre Wesen der Theosophie nicht orientierter Seite von der Theosophie abraten wollen und die Hilfe noch ausgeschlagen, die sie für die Regeneration des Christentums zu bieten vermag. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr ferne, wo man nach dieser Hilfe suchen und der Theosophie jene Hingabe und Dankbarkeit erweisen wird, die sie als Religion an sich verdient. Gelegentlich des Lutherjubiläums wurde hierorts ein Vortrag, „Die neue Reformation im Christentum" gehalten, welcher in der Zeitschrift „Die Theosophische Warte" abgedruckt ist. Wer ihn liest, kann es sich selbst ausmalen, was die wahre Theosophie bedeutet, und was seine Pflichten für das Zustandekommen der neuen Zeit sind.

Unser liebes Nürnberg hat seit Zeitaltern bewiesen, daß es bei allen Reformationen an der Spitze marschiert, und seine goldene Vergangenheit bürgt für die rechte Haltung und Kraftentfaltung in der Zukunft. Das Schatzkästlein des Deutschen Reiches wird die Edelsteine wahren Wissens und höherer Erkenntnis in treuer Hut und Schutz halten und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes und der ganzen Menschheit zur rechten Zeit verwerten. Schon bricht der neue Morgen einer besseren Zukunft herein. An uns liegt es, uns zur frühen Morgenstunde aufzumachen, um den alten Ruf von gutem Klang zu vernehmen, der im anbrechenden Menschheitsfrühling wieder einmal an die Menschenherzen ergeht: „Wacht auf, es nahet gen den Tag!"

Die Theosophische Lehre von den Sieben Grundkräften und die Ergebnisse der modernen, feineren Physik

von W. A.-H.

Ex oriente lux!



Aus dem Osten kommt das Licht! Das gilt nicht nur für das Licht der strahlenden Sonne, die im Osten ihren Aufgang nimmt, sondern auch für das Licht der menschlichen Erkenntnis, denn alle Weltreligionen und grundlegenden philosophischen Systeme sind Geisteserzeugnisse des Morgenlandes. So existierte schon vor Jahrtausenden in Asien, in einem Landstrich, der weit über die Grenzen des jetzigen Indiens hinausreichte, eine hochentwickelte Zivilisation, die uns steigende Bewunderung abnötigt, je tiefer die Altertumsforschung und vergleichende Religionswissenschaft in das Geistesleben der Indo-Arier eindringt. Die Sprache dieser altindischen Kulturwelt, das Sanskrit, gilt als die „Königin der Sprachen", denn das Sanskrit übertrifft alle bekannten Sprachen durch den unvergleichlichen Reichtum an grammatischen Formen; enthält doch die berühmte Grammatik des Pânini 3996 aphoristische Regelsätze, die ein gebildeter Inder beherrschen mußte. Professor Deussen an der Universität Kiel, Deutschlands bedeutendster Übersetzer der Sanskrittexte, weist darauf hin, daß die modernen europäischen Sprachen lediglich Degenerationsprodukte des Sanskrit sind, und daß auch die Philosophie Altindiens als die eigentliche Grundlage aller übrigen Gedankensysteme zu betrachten ist.

Und was Professor Deussen von der Sprache und Philosophie des Sanskritvolkes sagt, das behauptete Helene P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophischen Bewegung, von der *wissenschaftlichen* Seite der altindischen Kultur. In allen ihren Werken

wies sie mit Nachdruck darauf hin, daß die alten Inder, auch Indo-Arier genannt, besonders auf dem Gebiete der PSYCHOLOGIE oder Seelenforschung eine Höhe der Erkenntnis erreicht hatten, von der wir uns nur schwerlich eine Vorstellung machen können, zumal die europäische Seelenforschung noch sehr in den Kinderschuhen steckt und ihr, wie Professor Alois Fischer in einem kürzlich gehaltenen Vortrag betonte, von gewisser Seite sogar starke Hindernisse in den Weg gelegt werden. Unsere europäische Psychologie ist erst einige Jahrzehnte alt. Wir Europäer erforschten mehr die Möglichkeiten der Dampfkraft und Elektrizität, sowie die übrigen empirischen Wissenschaften und haben auf all diesen Gebieten hervorragende Leistungen zu verzeichnen. Aber dieses Erforschen der äußeren Natur hat uns leider dahin geführt, die Erforschung der menschlichen Seelen- und Geisteskräfte fast gänzlich aus den Augen zu verlieren, und erst jetzt fängt die europäische Forschung wieder an, sich der Lösung des Geheimnisses von der menschlichen SEELE neuerdings zuzuwenden.

Ganz anders lagen die Verhältnisse im heiligen Lande Aryâvarta mit seinen geheiligten Strömen Ganges und Brahmaputra, seinem mit ewigem Schnee bedeckten Himâlaya und seiner geheimnisvollen Tempelwissenschaft, die von jeher die Neugier der europäischen Reisenden erregte. Das Erkenntnisstreben der damaligen Forschung war weniger auf die äußere Natur, als vielmehr auf den inneren Menschen, auf seine Seelen-Geisteskräfte und ihre Entwicklungsmöglichkeiten gerichtet. Die altindische Forschung begann mit der Atmâ Vidyâ, mit der Wissenschaft der SELBSTERKENNTNIS, und fand ihren Abschluß mit der Entfaltung der höheren Seelenkräfte, die es dem Strebenden ermöglichte, auf dem Wege der Intuition, in den innersten Wesenskern der Dinge und ihre Beziehungen zum Weltall einzudringen. Die Natur und ihre geheimnisvollen Energieformen waren für einen solchen Erleuchteten ein offenes Buch, denn die Mittel seiner Beobachtung waren nicht auf die fünf Sinne beschränkt. Das Erreichen solcher übersinnlicher Erkenntnisstufen erforderte ein Leben der intensivsten Selbstkritik und Selbstbeherrschung, denn nur auf diesem Wege konnte der Strebende hoffen, den geistigen WILLEN zu einer seelenbefreienden Macht zu gestalten, die es ihm ermöglichte, das spirituelle Bewußtsein von den einengenden Fesseln des Körperlichen zu lösen und übersinnlicher Erkenntnis oder Seherschaft teilhaftig zu werden. *)

Die psychologische Wissenschaft, die den Strebenden zu diesem erhabenen Endziel führte, wurde Yoga (Râja Yoga) genannt. Es gab und gibt eine niedere und eine höhere Yoga-Lehre. Der Unterschied zwischen den zwei Systemen ist enorm. Der niedere Yoga, Hatha Yoga genannt, besteht in der Annahme gewisser Körperstellungen und Durchführung bestimmter Atemübungen, die gesundheitliche Werte besitzen sollen und zur Entwicklung einer niederen Form von Hellsehen (Schauen der Äthersubstanz und ihrer Reflexe) führen kann. Diese Übungen sind für den Europäer, der konstitutionell ganz anders veranlagt ist als der Inder, äußerst gefährlich; in der Regel führen diese Atempraktiken zu Nervenleiden und Schwindsucht oder zum Verfolgungswahn mit Halluzinationen. Der höhere Yoga, Râja Yoga **) oder Königlicher Yoga genannt, beruht auf ganz anderen Grundlagen. Er hat mit der Ausbildung der Kräfte des geistigen WILLENS durch Selbstbeherrschung und des ERKENNTNISVERMÖGENS durch Läuterung des Gemütslebens und Schärfung der Unterscheidungskraft zu tun und führt den aufrichtig Strebenden, zwar langsam, aber desto sicherer zur sittlichen VOLLKOMMENHEIT.

Der Râja Yoga wird auch „praktisch-angewandte Theosophie" genannt. Er ist vom Theosophischen Lehrsystem der offiziellen Schule (Point Loma) unzertrennlich,

*) Siehe weitere Einzelheiten in der Abhandlung: Die geistige Seherschaft des Altertums, ihre Grundlagen und ihre modernen Entstellungen, Theosophische Warte November—Dezember 1917.

**) sprich Radscha Yoga.

weil er die psychologische Grundlage des von H. P. Blavatsky herausgestellten Lehrkörpers bildet.

Wer sich für die höhere Yoga-Lehre interessiert — und das sollte heute jeder intelligente Mensch — der sei an dieser Stelle besonders auf das *Theosophische Handbuch Nr. 2* über die Sieben Prinzipien (Grundkräfte) des Menschen und auf die berühmte *Bhagavad Gîtâ,* eine Abhandlung, in welcher der indische Weise Krischna die höhere Yoga-Lehre erklärt, aufmerksam gemacht, ferner auf das Buch *Die Geheimlehre des Veda* von Prof. Deussen, das eine Sammlung der wichtigsten Upanishaden, Abhandlungen über die höhere Yogalehre, mit einem sehr lesenswerten Vorwort enthält. Nicht unerwähnt bleiben darf das klassische Lehrbuch des Yoga: die *Yoga-Aphorismen des Patanjali,* der die Yoga-Lehre (Râja Yoga) in den Rahmen eines abgeschlossenen Systems brachte.

Es wurde vorstehend angedeutet, daß die altindischen Seher mittels ihrer durch Yoga erlangten übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit tief in das „Innere der Natur" eingedrungen waren und ihr so manches Geheimnis abgerungen haben, das die moderne Forschung bisher vergeblich zu lösen versuchte. So machten sie u. a. die Entdeckung, daß nicht nur im Weltall, sondern auch im Menschen sieben Grundkräfte *) oder ENERGIEFORMEN wirksam sind, die in den altindischen Schriften, z. B. in der Bhagavad Gîtâ beständig erwähnt werden. Über diese sieben Grundkräfte (Prinzipien) gibt es, wie gesagt, ein besonderes Lehrbuch, das unschätzbare Aufschlüsse über die menschlichen Seelen- und Geisteskräfte erteilt und als ein zuverlässiger Leitfaden zur Einführung in das tiefere Studium der Menschennatur dienen kann. **)

*) Siehe: Theosophisches Handbuch II, die sieben Prinzipien des Menschen.

**) Man beachte die folgende Stelle aus Blavatsky's Geheimlehre:

„Die wirkliche esoterische siebenfältige Einteilung ist eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Einteilung, welche ihre Anordnung nach der geheimnisvollen Konstitution dieses ewigen Typus erhalten hat. Ich kann auch in diesem Zusammenhang erwähnen, daß die vierfältige Einteilung denselben Ursprung für sich in Anspruch nimmt. Das Licht des Lebens scheint gewissermaßen durch das dreiseitige Prisma der Prakriti gebrochen, welches die drei Gunams zu seinen drei Flächen hat, und in sieben Strahlen geteilt zu sein, welche im Laufe der Zeit die sieben Prinzipien dieser Einteilung entwickeln. Der Fortschritt der Entwicklung bietet einige Punkte der Ähnlichkeit mit der stufenförmigen Entwicklung der Strahlen des Spektrums. Während die vierfältige Einteilung für alle praktischen Zwecke ausreicht, ist diese wirkliche siebenfältige Einteilung von großer theoretischer und wissenschaftlicher Bedeutung. Es wird notwendig sein, sie zur Erklärung gewisser von den Okkultisten bemerkten Klassen von Erscheinungen anzunehmen; und sie ist vielleicht besser geeignet, die Grundlage eines vollkommenen Systems der Psychologie zu sein. Sie ist nicht das besondere Eigentum der „transhimâlayischen esoterischen Lehre". In der Tat hat sie einen engeren Zusammenhang mit dem brâhmanischen Logos als mit dem buddhistischen Logos. Um meine Ansicht klar zu machen, kann ich hier darauf hinweisen, daß der Logos sieben Formen hat. Mit anderen Worten, es gibt sieben Arten von Logoi im Kosmos. Jeder von diesen ist zur Zentralfigur einer der sieben Hauptzweige der alten Weisheitsreligion geworden. Diese Einteilung ist nicht die siebenfältige Einteilung, die wir angenommen haben. Ich mache diese Behauptung ohne die geringste Furcht vor Widerspruch. Die wirkliche Einteilung hat alle Erfordernisse einer wissenschaftlichen Einteilung. Sie hat sieben verschiedene Prinzipien, welche sieben verschiedenen Zuständen von Prajna oder Bewußtsein entsprechen. Sie überbrückt die Kluft zwischen dem Objektiven und Subjektiven, und weist auf den geheimnisvollen Kreislauf, durch welchen die Ideenbildung hindurchgeht. Die sieben Prinzipien sind mit sieben Zuständen der Materie und sieben Formen der Kraft verbunden. Diese Prinzipien sind harmonisch angeordnet zwischen zwei Polen, welche die Grenzen des menschlichen Bewußtseins bezeichnen."

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Wahrheit von den sieben Grundkräften auch von einem Manne erkannt wurde, der von der Existenz der indischen Lehre keine Ahnung haben konnte. Dieser erleuchtete Seher war ein Deutscher, der Philosoph und Schuster Jakob Böhme (1575 — 1625) in Görlitz. *) Böhme nennt diese sieben Energieformen die „sieben Quellgeister", weil sie

*) Siehe die sehr lesenswerte Abhandlung: „Jakob Böhme, sein Leben und seine Lehren", von Prof. Dr. Paul Deussen.

als Kräfte in der ganzen Natur gegenwärtig sind, in ihr wirken und „quellen". Sie sind die „Quelle" aller übrigen Naturkräfte. Die Lehre Böhmes ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie ein und dieselbe Naturwahrheit Jahrtausende lang in Vergessenheit geraten kann, um schließlich in einem ganz anderen Lande und einem weit entfernten Volke unabhängig wieder entdeckt zu werden.

Im Nachstehenden sei uns nun ein kleiner Versuch gestattet, die erwähnten sieben Grundkräfte aufzuzählen und einige ihrer Wirkungsweisen kurz zu beschreiben. Der Vollständigkeit halber sind auch die Sanskritbezeichnungen beigefügt. *)

1.) das Lingaçarîram, der „Modellkörper", auch ätherischer Doppelkörper und manchmal „Astralkörper" genannt. Alle diese Ausdrücke bedürfen der Erläuterung. Dieser ätherische „Modellkörper" ist keine sichtbare oder greifbare Körperlichkeit, sondern mehr ein Komplex von elektro-magnetischen Kräften oder, wie die moderne Physik sagt, ein magnetisches Feld. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Kohäsionskraft in diesem magnetischen Feld ihren Sitz hat, zumal der „Ätherkörper" durch Einwirkung von Feuer modifiziert wird. Dies erklärt wohl, warum alle Formen in der Natur, deren elektromagnetisches Substrat er ist, durch Feuer verändert und aufgelöst werden können.

Jeder Organismus im Weltall, sei er Mensch, Tier, Pflanze oder Mineral, hat seinen eigenen ätherischen Modellkörper, also einen Komplex von Bindekräften und Spannkräften, die die Entstehung und Erhaltung des betreffenden Organismus als Form regeln und ihm vorausgehen. W. Q. Judge drückt sich über den ätherischen Modellkörper wie folgt aus:

Er ist aus einer Materie gemacht, welche im Vergleich zum sichtbaren Körper aus sehr feinem Gewebe besteht und eine große Dehnkraft besitzt. Und nicht nur ist ihm diese ungeheure Kraft eigen, sondern er besitzt gleichzeitig eine Elastizität, welche ihm eine beträchtliche Ausdehnung gestattet. Er ist biegsam, formbar, dehnbar und stark. Die Materie, aus der er zusammengesetzt ist, ist ihrem Wesen nach elektrisch und magnetisch.

Der letzte Satz ist deshalb so wichtig, weil er der modernen Strahlenforschung, der feineren Physik, zu Hilfe kommt und auf den elektromagnetischen Charakter dieser Energieform hinweist.

Im Theosophischen Handbuch II finden wir folgendes:

Beim Menschen steht der Modellkörper mit dem physischen Körper, welchen er erhält, in engem Zusammenhang. Er ist es, welcher dem physischen die Form verleiht. Die Lebenskraft *) hat eine wirkende, der Astralkörper eine formende Kraft. Beide dieser Faktoren sind von Wichtigkeit. Ohne den Modellkörper würde nichts im Stande sein, die Lebenskräfte an ihrem Platze zu halten, oder sie daran hindern, in monströses, unmäßiges Wachstum auszuarten. Der Körper entwickelt sich vom embryonalen Zustande an in Übereinstimmung mit dem Modellentwurf weiter.

Interessant sind auch folgende Punkte:

Invaliden, denen die Arme und Beine abgenommen sind, haben mitunter Gefühle, die scheinbar von dem amputierten Gliede ausgehen; denn von dem Astralkörper selbst ist in solchen Fällen nichts abgetrennt worden. Bei einigen Tieren kann das abgetrennte Glied nach dem alten Modell wieder nachwachsen.

Der Modellkörper wird von den übrigen sechs Grundkräften **) durchdrungen und beeinflußt, besonders von den unter Nr. 4 beschriebenen Gedankenkräften.

Der Astralkörper gibt eine Erklärung für das Vorkommen von Muttermalen, welche auf einen plötzlichen Schreck der Mutter zurückzuführen sind. Ein derartiger Schreck übt auf die Imagination (Einbildung) der Mutter eine starke Wirkung aus, und der Astralkörper des zukünftigen Kindes empfängt den Eindruck des in der Imagination der Mutter erzeugten Bildes.

So kann der schreckhafte Anblick z. B. einer Maus ein Muttermal in der Form einer Maus erzeugen.

Es wird gelehrt, daß der Modellkörper mit den elektromagnetischen Ausstrahlungen

*) In diesem Schema ist der menschliche Körper weggelassen, dafür das niedere Manas selbständig aufgeführt.

*) Siehe unter Nr. 2, Prâna.

**) Die Form des Modellkörpers wird ihrerseits wieder von den unter Nr. 6 und 7 angeführten monadischen Kräften bestimmt.

des Mondes in Wechselwirkung steht. Weitere Einzelheiten in Handbuch II.

2. der Prâna, die Lebenskraft oder elektro-vitale Energie,*) als deren Quelle die Sonne gilt. Das Wort Prâna bedeutet auch „Atem". Es wird gelehrt, daß der Mensch durch die Atmung gewisse Lebensenergien (Jonen?) einzieht, die dann vom Ätherkörper in Nervenenergien umgewandelt werden.

Das Lebensprinzip wird nicht durch den Körper hervorgerufen. Es ist früher da, als der Körper; es gestaltet den Körper. Leben ist überall; wir leben in einem Lebensozean. Unser Körper ist nur ein besonderes Organ für die Betätigung des Lebens. — Jedes kleinste Stoff-Element muß aus lebenden Atomen zusammengesetzt sein; denn das „tote" Atom ist eine Erdichtung „wissenschaftlicher Fantasie" und ist durch nicht wenige, logische Kritiker der wissenschaftlichen Philosophie von heute als eine logische Ungereimtheit abgetan worden.

Der eigentliche Ursprung dieser kosmischen Lebenskraft oder Vital - Elektrizität, die das ganze All durchflutet und belebt, ist die unter Nr. 7 erwähnte Grund-Energieform, im Sanskrit der Âtma genannt. Der Âtma ist der große „Lebensatem" im Weltall, die Quelle aller übrigen Energieformen.

3. der Kâma oder die Energieform, welche als „Blutenergie" in die Erscheinung tritt. Kâma ist die dynamische Essenz oder Kraft, die besonders in den roten Blutkörperchen wirksam ist. Beim Tode des Körpers gerinnt das Blut und diese Essenz wird frei, bewahrt jedoch noch für einige Zeit ihre atomistische Kohäsion.

Die Blutenergie, die in der Form von Leidenschaft, Begierde, Wunsch, Trieb, Instinkten usw. in Mensch und Tier wirkt, hat ihren Ursprung in den Triebkräften des Kosmos; sie ist also ihrem Ursprung nach ebenfalls im ganzen All verbreitet. W. Q. Judge sagt, daß der menschliche Herzschlag vom „kosmischen Herzschlag" verursacht wird, d. h. von den Triebkräften im Weltall.

Bemerkenswert ist, daß diese Energieform polarisch wirkt, d. h. dem Gesetze von Anziehung und Abstoßung, Sympathie und Antipathie unterworfen ist. Liebe und Haß, Zuneigung und Abneigung haben also mit der Blutpolarität zu tun, die jedoch beim Menschen in einem innigen Zusammenhang mit den Kräften des Denkens (Gedankenenergien) steht. So gibt es wohl kaum einen Impuls der Blutenergie, der nicht von einem Gedanken gefärbt wäre. Andererseits erhält der Gedanke seine dynamische Stärke durch die Blutenergie. Man sagt, daß die Blutzuleitung nach dem Kleingehirn bei der Frau stärker sei, als beim Mann. Dadurch erklärt sich wohl das impulsivere Naturell des Weibes.

4. das niedere Manas, die ätherische Energieform, aus welcher unsere GEDANKEN gebildet sind. Diese feine, überaus plastische Substanz wird vom Gehirn in Bilder, Formen und Figuren umgewandelt und kommt uns dann in Form von „Gedanken" zum Bewußtsein. Man hat früher wissenschaftlicherseits angenommen, daß das Denken lediglich das Resultat chemischer Prozesse im Körper oder der Molekularbewegung im Gehirn sei. Aber den Weisheitsschulen Altindiens war es schon vor vielen Jahrhunderten bekannt, daß die physiologisch-chemischen Prozesse und die Bewegung der Gehirnmoleküle bloße Korrelate, Begleitprozesse des Denkens darstellen, und daß wir es hier mit einer spezifischen, ätherischen Energieform, einer überaus zarten, bildsamen Essenz zu tun haben, die den ganzen Körper durchdringt und vom Gehirn transformiert, d. h. in plastische Substanzen umgebildet wird, die weit über die Grenzen des Körperlichen hinaus zu wirken vermögen, wie einwandfreie Experimente in Gedankenübertragung beweisen. Der „Gedanke" wird besonders dann zu einem mächtigen Energiezentrum, wenn er, wie im Falle leidenschaftlicher Willensäußerungen, von der unter Nr. 3 erwähnten Blutenergie „dynamisiert", d. h. mit treibender Kraft geladen wird. Ein solcher Gedanke kann andere, empfängliche Menschen zu üblen Handlungen antreiben, er kann aber auch zum Absender zurückkehren und den

*) kosmische Jiva genannt.

Anstoß zu sehr verhängnisvollen Dingen geben und z. B. als Impuls zu einem Verbrechen sich auswirken. Daher das Sprichwort: „Wo der Fluch ausgeht, da kehrt er ein."

Die meisten Gedankenformen bleiben jedoch ganz in der Nähe ihres Erzeugers und diese Sphäre, welche den physischen Menschen umgibt, wie die Flamme den Docht, nennt man technisch die „Aura des niederen Manas". Diese „Gedankenaura" enthält alle Gedankenformen, welche ein Mensch im Laufe seines Lebens erzeugt. Kein Gedanke geht wirklich verloren, alle sind dieser „Aura" eingeprägt und bilden das sogenannte Unterbewußtsein und unterbewußte Gedächtnis, aus dem sie unter geeigneten Umständen auftauchen und uns wieder zum Bewußtsein kommen können.

Diese Gedankenformen, als Kraftzentren in der Äthersubstanz, bleiben auch nach dem Tode der betreffenden Person noch einige Zeit lang erhalten. Sie bilden einen durch eigene Kohäsionsgesetze zusammengehaltenen Kraftkomplex. Beim Tode des Körpers *) wird die sog. Blutenergie (Kâma) frei, vereinigt sich mit diesen Gedankenformen der „Aura" und bildet zusammen mit diesen die psychischen Überreste (Kâma rupa) des Verstorbenen. Diese Überreste, gebildet aus Blutenergie und gewöhnlichen Gedankenformen, sollten jedoch nicht mit dem göttlichen und ewigen Teil der Seele verwechselt werden, der aus zwei viel edleren Energieformen gebildet ist, wie wir später bei Besprechung der 5. und 6. Grundkraft sehen werden.

Erwähnt sei hier noch, daß diese psychischen Überreste als selbständiger Kraftkomplex in der Äthersubstanz treiben, wie ein Leichnam im Wasser, und eine Gefahr für sensitive Personen, z. B. Medien oder Hysterische, bilden können, besonders dann, wenn diese Kraftkomplexe von Personen stammen, die zu Lebzeiten unsittlichen oder gar verbrecherischen Neigungen fröhnten.

*) Siehe Theosophisches Handbuch V, der Mensch nach dem Tode.

In einer sehr lesenswerten Abhandlung *) über die feineren Naturkräfte und ihre Wirkungsweise drückt sich Dr. Joseph Böhm über diesen Punkt wie folgt aus:

> Wenn ein bestimmter fremder Gedanke einen hiefür geeigneten Körper eines lebenden Menschen induziert und dort unverändert erhalten bleibt, so kann ein Zustand entstehen, welchen man der „Besessenheit" zuzählt.

Diese Anschauung deckt sich durchaus mit den Lehren der Theosophie.

Ferner lehrt die antike Seelenforschung, daß die Gedanken-Energie weit mächtiger wirkt, als die anderen Grundkräfte, so daß die Funktionen des Ätherkörpers, der Lebenskraft und der Blut-Energie in hohem Maße von der Gedanken-Energie beeinflußt werden. Überhaupt stehen die sieben Grundkräfte in beständiger Wechselwirkung.

Die vier niederen Grundkräfte, die wir bisher besprochen haben, haben mehr mit der Äthersubstanz und ihren elektromagnetischen Modifikationen zu tun. Anders liegt es mit den folgenden drei höheren Energieformen, die Differenzierungen einer Substanz sind, für die wir in den europäischen Sprachen gar keine vollwertige Bezeichnung besitzen. Diese Substanz wird im Sanskrit Âkâça genannt. Mangels eines besseren Ausdruckes wird Akaça häufig mit „Äther" übersetzt, doch ist der Akâça ein viel feineres, noch weit plastischeres Etwas, als der gewöhnliche Äther. Man könnte sagen, der Akâça ist die „Seele" des Äthers; H. P. Blavatsky nennt ihn treffend die „Muttersubstanz" des Äthers, also diejenige Substanz, aus welcher der physikalische Äther hervorgeht und worin er seinen Ursprung hat. Der Âkâça wird als etwas Geistig-Göttliches betrachtet, weil er das Substratum, die Grundlage der höchsten geistigen Tätigkeit in Mensch und Weltall ist. Die folgenden drei Energieformen sind lediglich Differenzierungen des Akaça, der natürlich als eine im ganzen All ausgebreitete Substanz zu denken ist.

*) Dr. Joseph Böhm: „Kann das Lebensrätsel gelöst werden?"

5. Âkâça in 3. Differenzierung: das höhere Manas, die reine strahlenartige Gedankenessenz, das Substratum des höheren Bewußtseins, die Kraft, welche uns als unser geistiges Ich, unsere geistige Individualität zum Bewußtsein kommt, das höhere Bewußtseinszentrum, in welchem das mehr abstrakte Denken wurzelt, ebenso das schöpferische Denken. Auch der sittliche Wille und das Gewissen haben mit dem höheren Manas zu tun, in dem die Erfahrungen ungeheurer Zeitperioden in Latenz aufgespeichert sind. Das höhere Manas ist die eigentliche „Seele" des Menschen, der unvergängliche Wesensteil, denn es ist ein individualisierter Strahl aus dem ewigen Universalgemüt, der kosmischen Ideenbildung *), auch „Weltvernunft" genannt. Das höhere Manas, unsere Seele, ist somit ein Bewußtseinszentrum aus aktivem Akâça, eine individualisierte Strömung im kosmischen Bewußtsein. Du Prel nennt es das transzendentale Ego. Alle wahrhaft geistigen und sittlichen Bestrebungen des Menschen, alle großen, erhabenen Ideen und Ideale sind Ausströmungen dieses mehr übersinnlichen Seelenteils, der den körperlichen Menschen überschattet und durchdringt, wie der Sonnenstrahl den Tautropfen. Alle Ewigkeitswerte, welche der Mensch zu Lebzeiten sammelt, werden der Sphäre des höheren Manas eingeprägt; sie äußern sich als Stimme des Gewissens. Letzteres ist nichts anderes, als die angesammelten Erfahrungen ganzer Zeitperioden, die dieses Kraftzentrum in unzähligen Verkörperungen durchlaufen hat. Man könnte auch sagen: das höhere Manas ist ein aus den allerfeinsten Gedankenformen bestehendes Energiezentrum, das schon vor unserem jetzigen Körper vorhanden war und ihn ebenso überdauern wird. Es tritt immer wieder in Kontakt mit einem neuen, passenden Körper, sobald der alte durch Tod als Instrument unbrauchbar wird. Natürlich kann nur ein menschlicher Organismus als Träger und Instrument dieses geistigen Energiezentrums in Frage kommen. Bei einem tierischen Organismus wäre ein solcher Kontakt ausgeschlossen, weil er wegen anatomischer Mängel nicht zustande kommen könnte.

*) Im Johannisevangelium der LOGOS oder das WORT genannt.

Der Vollständigkeit halber muß bemerkt werden, daß auch diese höheren, feineren, mehr geistigen Energieformen Kohäsions- und Entwicklungsgesetzen ihrer eigenen Art unterworfen sind, die besonders in der Formenbildung der Natur zum Ausdruck kommen, wobei die „monadischen Strahlungen" eine bestimmende Rolle spielen, wie später noch gezeigt werden soll.

6. Âkâça in 2. Differenzierung: die Buddhi, jene wichtige Energieform, welche im Menschen als das „Licht der Vernunft" zum Bewußtsein kommt. Deussen übersetzt Buddhi mit „Erkenntnislicht". Es ist die geistige Kraft, welche dem Menschen die Fähigkeit verleiht, zwischen dem Wahren und Falschen, Recht und Unrecht, Vernunft und Unvernunft zu unterscheiden, kurz die Unterscheidungskraft, der „Funken der Vernunft". Das höhere Manas (Ideation) geht aus der Buddhi hervor. Buddhi ist höheres Denken (Ideenbildung) in Latenz, d. h. in gebundenem Zustand, und das höhere Manas ist Ideenbildung in aktivem Zustand.

7. Âkâça in 1. Differenzierung: der Âtma, reiner Geist, reines geistiges Licht, die kosmische Grundenergie in Ewiger Bewegung, aus der alle übrigen sechs Grundkräfte hervorgehen, die göttliche Monade oder einheitliche Urkraft im Weltall, die „Seele" aller übrigen Energieformen, zugleich der eigentliche Urgrund des Bewußtseins.

Während Manas auf Grund eigener Kohäsionsgesetze ein individuelles Bewußtseinszentrum bildet, sind Buddhi und Âtma mehr universelle, kosmische Grundkräfte, die dem Menschen nur durch die Vermittlung des höheren Denkprinzips (Manas) zum Bewußtsein kommen.

Am Anfang einer „Schöpfungsperiode" (Manvantara genannt) bezw. eines Lebenskreislaufs, der das ganze Sonnensystem einschließt, geht aus der einen höchsten Grund-

kraft (Âtma) eine zweite Energieform (Buddhi) hervor und diese zwei Grundkräfte bilden zusammen die duale (zweiheitliche) MONADE, die sozusagen die „geistige", intelligente Energie in der Natur darstellt.

Die „monadischen" Strahlungen sind noch weit, weit feiner, als die Strahlenarten, aus welchen das niedere und höhere Manas (Denken) gebildet ist. Sie haben mit den Gesetzen der Vererbung zu tun, ferner mit der Formenbildung in der Natur, die den Forschern so große Rätsel aufgibt. Geradeso, wie der physische Körper von dem ätherischen Modellkörper durchdrungen und gebildet wird, so wird auch der Modellkörper seinerseits von den monadischen Energieformen durchdrungen und gestaltet. Die monadisch-geistigen Kräfte sind es, welche die sogenannten „Ideen" hervorbringen, von denen Plato spricht, wenn er auf die immer sich gleichbleibenden Formen und Typen in den verschiedenen Naturreichen anspielt. Die monadischen Energieformen sind es also, welche bestimmen, daß aus einem speziellen Samen immer wieder eine spezielle Pflanzenart, z. B. aus einem Apfelkern ein Apfelbaum, und nie eine andere Pflanze wird.

In einer früheren Abhandlung *) haben wir gezeigt, daß die moderne Wissenschaft zur Zeit im Begriffe steht, die Richtigkeit der altindischen Weisheit zu bestätigen. Die Ergebnisse der Radiumbiologie und feineren Physik haben den Weg zur Erkenntnis bisher unbekannter, aber mächtiger, strahlender Energieformen gezeigt, die uns ein ganz neues Weltbild erschließen und uns ahnen lassen, daß es doch mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als die alte Schulweisheit sich träumen ließ!

*) Siehe: Die Gedankenkräfte als neuentdeckte Energieformen, Theosophische Warte Nr. 8.



Der Weg zur Willensfreiheit durch Willensmacht



Ueber die meisten abstrakten Begriffe herrscht in der Welt noch völlige Unklarheit. Betrachten wir aber die Nöte unserer Zeit, die nicht von ungefähr gekommen sein können, hinter denen sicherlich bestimmte, Saaten legende Impulse stehen, die natürlich ihren Träger und ihre ausführenden Werkzeuge haben, so wird das Studium und die Beachtung der unsichtbaren Kräfte zur Notwendigkeit. Der Mensch selbst, sicher der verwickeltste und wunderbarste Organismus der Welt, sollte natürlich vor allem seinen Aufbau und seine Zusammensetzung gründlich studieren. Nicht nur in bezug auf seinen sichtbaren Körper und dessen Funktionen, sondern mehr noch in bezug auf das, was seine Psyche oder Seele betrifft. So viel uns die Anatomie, die Lehre von Form und Bau der organischen Körper und ihrer Teile, schon enthüllte, so wenig wissen wir noch von der Seele und ihren Kräften. Ist es doch der Geist, der sich den Körper baut, steht hinter all den sichtbaren Erscheinungen doch ein nach einem bestimmten Plan schaffender Wille. Es ist klar, daß wir die Willensimpulse und Willenshandlungen erst dann verstehen und nach ihrer Qualität einschätzen lernen, wenn wir die verschiedenen Träger derselben kennen, das, was hinter dem Willen steht. Wenn wir uns damit zufrieden geben, unser Ich, unsere Persönlichkeit, für den wahren Menschen zu halten, so kennen wir natürlich nur dessen Willensart, und es herrscht in unserem Leben nur der immer mehr erstarkende Wille unseres niederen Ichs, der, wie wir es an einem eigensinnigen Kinde beobachten, stets seinen Kopf durchzusetzen versucht. Indessen ist es klar, daß es in unserem Wesen mehr Prinzipien gibt, als nur den sichtbaren Körper. Schon die Apostellehre von Körper, Seele und Geist sagt uns, daß der Mensch ein dreifaches Wesen ist, und wenn

wir uns an die Theosophie wenden, erfahren wir, daß in der Natur des Menschen die Zahl 7 gleichermaßen maßgebend ist, wie in der Farben- oder Tonreihe.

Wenden wir nun der theosophischen Lehre von der siebenfachen Natur unsere Aufmerksamkeit zu. Die Theosophie lehrt, daß sich die Siebenteilung der Menschennatur in zwei Hauptgruppen gliedert. Die eine umfaßt drei von den sieben Prinzipien und heißt höhere Dreiheit. Die andere, die niedere Vierheit, setzt sich aus den übrigen vier Grundzügen zusammen. Jede dieser Naturen hat ihren bestimmten Namen, der der Sanskritsprache entnommen ist, da die anderen Sprachen Art und Wesen dieser Prinzipien nicht in ihrer vollen Bedeutung auszudrücken vermögen. *)

Wir haben also folgende Einteilungen: die zweifache, kurz mit höhere und niedere Natur bezeichnet, die dreifache, Körper, Seele und Geist, und die oben angeführte siebenfache. Man muß alle diese Einteilungen in Rücksicht ziehen, um zu einem allgemeinen Verständnis der Menschennatur zu kommen. Aus der dreifachen wissen wir, daß der Mensch aus Körper, Seele und Geist besteht, aber die siebenfache Einteilung bringt uns erst zum Verständnis der dreifachen, so daß sie zur inneren Erkenntnis wird, die von Einfluß auf unsere Lebensauffassung und Lebensführung ist. Wir finden also, daß der Körper, der von den meisten als so wichtig und sogar für den Menschen selbst gehalten wird, die niederste Offenbarung des Menschenwesens ist. Von größter Bedeutung ist aber aus der dreifachen Einteilung die Seele, ein Begriff, der wohl im Leben viel erwähnt wird, über dessen Wesen aber noch völlige Unklarheit herrscht. Erst durch die Theosophie lernen wir die Seele und ihren Wirkungsbereich näher kennen.

Bei der siebenfachen Einteilung sehen wir, daß die Seele der wahre Mensch ist, der zwischen den beiden Hauptgruppen, der höheren und der niederen Natur steht, und daß die Seele somit ebenfalls eine zweifache Färbung annimmt, je nachdem sie sich dem höheren, göttlichen, oder dem niederen, tierischen Teil zuwendet. Dieses Elementarwissen ist von größter Wichtigkeit und Bedeutung für jeden Menschen und sollte daher niemals aus dem Gedächtnis verloren werden. In allen Fragen des Lebens ist es entscheidend und bedingt die Stellungnahme zu und die Möglichkeit für die Lösung aller Lebensprobleme.

Ganz besonders notwendig ist diese Erkenntnis, wenn wir den bedeutungsvollen Fragen der Willensfreiheit und der Willensmacht näher treten wollen. Gar bald werden wir dann erkennen, wie auch das, was wir Wille nennen, seine besondere Färbung und Richtung erhält, je nach dem Träger des Willensimpulse, nämlich dessen, was hinter dem Willen steht.

Der uns am besten bekannte und geläufige Wille ist der, dessen Träger der Körper ist, und der von den persönlichen Wünschen und Begierden ausgeht. Es ist der dem Menschen bekannteste Wille, eine Kraft, die der Mensch gebraucht, um seine Absicht zu erreichen. Untersuchen wir diesen Willen, so finden wir, daß er stets selbstisch benützt wird, und daß dabei persönliche Vorteile seitens der Gebrauchenden im Spiele sind. Wir sehen dann, daß dieser als vernunftlose Kraft benützte Wille den Menschen nicht zu höheren Zielen erhebt; es sind nur materielle Zwecke, zu deren Erreichen er dient. Dieser Wille geht aus dem niedrigsten Element der Seele hervor. Da aber, wie wir gefunden haben, die Seele auch einen höheren, göttlichen Teil hat, so hat sie auch einen höheren göttlichen Willen. Diese, als wirklicher Wille zu bezeichnende Kraft, ist, wie uns die Theosophie lehrt, eine vereinigte, gesammelte Kraft, die in der Stille, aber unablässig wirkt und ihren Ursprung im Geiste und in den höchsten Elementen der Seele hat.

*) Ausführliches darüber kann dem Theosophischen Handbuch Nr. II, „Die sieben Prinzipien des Menschen" entnommen werden.

Dieser Wille wird nie zu selbstsüchtigen Zwecken benützt; er verletzt keines der großen Gesetze. Die Beweggründe, die ihn leiten, sind von edelster Art; er wirkt in Harmonie mit dem Unsichtbaren und mit dem Sichtbaren. Dieser höhere, geistige Wille benützt, wenn es sich um sichtbare Dinge handelt, den menschlichen Willen als sein Werkzeug.

Fragen wir nun, ob dieser wirkliche Wille eine Eigenschaft der Seele ist, so lehrt uns die Theosophie, daß er noch viel mehr ist, daß er die Seele selbst in Wirksamkeit, die handelnde Seele ist. Der Geist kann sich gar nicht offenbaren ohne ein Werkzeug zu haben. Die Seele ist der Träger des Geistes. In dieser Offenbarung des Geistes ist die Seele eben der wirkliche Wille, dessen niedrigste Offenbarungsform wiederum der menschliche Wille ist.

Man liest und hört oft den Spruch: „Es ist Gottes Wille" und spricht von göttlichem Willen. Wie verhält sich nun der sogenannte wirkliche Wille zu diesem göttlichenWillen?

Wenn wir im Auge behalten, daß der wirkliche Wille die Offenbarung des Geistes durch die Seele ist, und daß der Geist das Göttliche, der Gott im Menschen ist, so muß der wirkliche Wille auch eins mit dem göttlichen Willen sein. Da sich nun der wirkliche Wille durch die Seele offenbart, wird er uns auf diese Weise wahrnehmbar, und wir sagen dann mit voller Wahrheit: „Es ist Gottes Wille". Wenn wir nun unseren menschlichen Willen im Dienste für das Wahre, Schöne und Gute gebrauchen, im Suchen nach Wahrheit, im Streben nach höheren Idealen und in Harmonie mit den göttlichen Gesetzen, dann machen wir ihn ganz natürlich eins mit dem Göttlichen. Bei solchem Gebrauch wird der menschliche Wille gereinigt und zu einem erhabenen Willen und wird schließlich, wenn er auf diese Weise stets in Übereinstimmung mit unserem höchsten Ideal wirkt, eins mit dem Höchsten im Menschen.

Es kann gefragt werden, ob wir den göttlichen oder wirklichen Willen wahrnehmen oder ob er nur eine unfreiwillige, unwillkürliche Regung der Seele ist.

Die Antwort gibt uns die Theosophie dahin, daß wir im gewöhnlichen äußeren Leben uns nur unseres menschlichen Willens bewußt sind, daß wir aber mittels des menschlichen Willens dem göttlichen Willen näher kommen und ihn erreichen können. Unser gewöhnlicher Wille kann von dem wirklichen Willen durchschimmert werden, wie der Körper von der Seele durchschimmert wird. Der wirkliche Wille hat seinen Ursprung innerhalb der Seele, welche der Vater des menschlichen Willens ist. Der Vater des wirklichen Willens ist der Geist.

Wenn wir diese bedeutsamen inhaltsreichen Erklärungen über die beiden Arten des Willens, wie sie uns der zweite Theosophische Führer William Quan Judge hinterließ, zur Grundlage der anzustrebenden Willenserkenntnis machen, so werden wir auch befähigt, die wahre Willensfreiheit durch Willensmacht zu erlangen, da wir uns dann stets des Unterschieds zwischen wahrer und falscher Freiheit, zwischen wahrer und falscher Macht bewußt sind.

Es kommt uns dabei aber gleichzeitig die hohe Bedeutung der Tatsache vor das Gemüt, daß der Mensch in seiner Seeleneigenschaft die Macht der freien Wahl hat. Das heißt, er kann frei handeln, kann sich im Bewußtsein seiner göttlichen Seelenkraft nach der Richtung seiner Höheren Natur zuwenden, oder beim Vergessen und Nichtbeachten dieser seiner höheren Wesenheit im Sinne seiner niederen Natur betätigen. Es ist ohne weiteres klar, daß ein Mensch, der seine göttliche Natur nicht bewußt anerkennt und nicht nach ihren Leitsätzen denkt und handelt, natürlich nur in den Bahnen der niederen Natur handelt. Sein Wollen und Streben unterliegt nur dem menschlichen Willen, der ganz und gar nach der Richtung der selbstsüchtigen Wünsche eingestellt ist. Daß ein solcher Mensch in Wirklichkeit nicht frei ist und nicht frei werden kann, leuchtet ohne weiteres ein.

Im gewöhnlichen Leben ist der Wille nicht der Diener des Menschen, sondern er macht, weil er hier einzig und allein durch Begierde geleitet wird, den Menschen vielmehr zum Sklaven seiner Begierden

heißt es in den *Yoga-Aphorismen des Patanjali.* Und weiter

daher der alte kabbalistische Grundsatz: Hinter dem Willen steht der Wunsch. Die Wünsche, die den Menschen fortwährend hierhin und dorthin ziehen, sind es, die ihn veranlassen, alles das zu tun und zu denken, was die Ursachen für seine zahlreichen Wiederverkörperungen bildet und ihn an ein Schicksal kettet, gegen das er sich auflehnt und das beständig seinen sterblichen Körper zerstört und wieder erschafft.

Es ist ein Irrtum zu behaupten, daß sogenannte willensstarke Leute gänzlich Herr ihres Willens seien, denn sie sind derartig an den Wunsch gebunden, daß dieser in seiner Stärke sogar den Willen zur Tat treibt, um den gewünschten Zweck durchzuführen. Jeden Tag sehen wir, wie sich gute und böse Menschen in ihren verschiedenen Wirkungskreisen bewegen. Zu sagen, daß in dem einen ein guter, in dem anderen ein böser Wille stecke, beruht offenbar auf Irrtum und entspringt dem Fehler, den Willen, d. h. das Instrument oder die Kraft mit dem Wunsch zu verwechseln, den die betreffenden Menschen zu gutem oder bösem Zweck in Bewegung setzen.

Diese wichtigen Hinweise in Verbindung mit dem Wissen von der Zusammensetzung der Menschennatur liefern den Schlüssel zur Erlangung von Willensfreiheit und Willensmacht. Bei jedem Schritt auf der Lebensreise ist der Mensch vor die Notwendigkeit der Wahl gestellt; sogar für den gesunkensten Menschen kommt der Augenblick der Wahl immer wieder und wieder, in welchem er, wenn er will, eine erneute Anstrengung machen kann, seine Gedankenrichtung zu ändern und dem Lichte zuzustreben. Wenn der Mensch nur nicht vergißt, daß er seinem Wesen nach göttlicher Natur ist, wodurch ihm auch gleichzeitig seine unbegrenzten Möglichkeiten zum Bewußtsein kommen, dann lernt er auch den wirklichen Willen gebrauchen und den menschlichen Willen dem göttlichen unterordnen. Hierbei wird es nun klar, was es heißt, einen freien Willen zu erlangen; das Geheimnis liegt in der göttlichen Natur des Menschen, welche die Theosophie so eindringlich und einleuchtend lehrt.

Wahre Willensfreiheit wird nur dem ermöglicht, welcher seine Göttlichkeit begreift und in dieser Erkenntnis die Begierden der niederen Natur bekämpft, wodurch er in Harmonie mit den Gesetzen des Seins kommt; dann erst kann sich seine wahre Natur offenbaren.

Somit kann ohne weiteres klar ersehen werden, daß der erste Schritt zur Erlangung wahrer Willensfreiheit in der Willensmacht zur Besiegung der Begierde liegt. Dies ist der Weg, auf dem die wahre Freiheit des Willens zunächst zu Tage tritt. Wer stets seine höhere Natur im Auge hat und ihr zustrebt, wird sehen, daß eine Macht und eine Stärke in sein Leben kommt, die sein ganzes Leben auf eine höhere Stufe hebt.

Bei diesem Prozeß erhält der Wille nach und nach eine immer stärker werdende Neigung, sich nach jener Richtung zu betätigen, die von der durch Leidenschaften und Begierden gekennzeichneten ganz und gar verschieden ist. Auf diese Weise wird er von der Herrschaft der Begierde befreit und unterjocht schließlich sogar das Gemüt. Ehe aber bei dieser Übung die Vollkommenheit erreicht ist, handelt der Wille immer noch nach den Antrieben der Begierde; nur hat sich diese auf höhere Dinge gerichtet und von denen des materiellen Lebens abgewendet.

In unserer Zeit besteht allerorts eine starke Neigung, sich Gebieten zuzuwenden, welche mit dem meist unpassenden, weil unverstandenen Namen, „Okkultismus" bezeichnet werden. Wie wichtig es ist, um zur Beurteilung der Natur und Art der verborgenen Dinge befähigt zu sein, sich über das Problem des Willens genau zu unterrichten, wird bald klar, wenn wir das Problem des Willens studieren.

Denn die unglaubliche Unwissenheit in bezug auf die einfachsten Natur- und Lebensgesetze, die gerade bei den meisten vorherrscht, die sich ihren eigenen Wünschen zufolge blindlings und führerlos in das Gebiet, das sie Okkultismus nennen, begeben,

hat schon unberechenbaren Schaden an Leib und Seele angerichtet. Würden jene Kandidaten für Nervenanstalten und Irrenhäuser sich die Lehren der Theosophie zu Herzen nehmen und sich vor allem einmal über die Zusammensetzung ihrer Natur als Menschen und über ihre damit zusammenhängenden Lebenspflichten orientieren, sie würden es sicherlich unterlassen, sich den Gefahren auszusetzen, die unvermeidlich über den hereinbrechen, der noch als Sklave seiner Wünsche und Begierden die Schwelle zu den unsichtbaren Reichen betritt. Die große Täuschung und der starke Irrtum liegt bei diesen Willenlosen darin, daß sie sich einbilden, jede Erscheinung, die anfängt jenseits des Sichtbaren zu liegen, sei geistiger Natur. Dieser Irrtum rührt daher, daß bei der Vorstellung über diese Gebiete mangels Erkenntnis auch nur der einfachsten theosophischen Grundlehren eine Oberflächlichkeit und Unbestimmtheit herrscht, die man sonst auf keinem Gebiet vorfindet und duldet. Was wird nicht alles mit Geist bezeichnet, das doch so weit entfernt von wirklich Geistigem, Göttlichem ist. Wenn der Spiritist eine Erscheinung auf übersinnlicher Ebene kennzeichnen will, so bringt er sie mit dem Geist eines Verstorbenen in Zusammenhang. Wenn man einen Menschen von starkem Intellekt und von scharfem Verstand bezeichnen will, so sagt man, er hat Geist. Diese Bezeichnungen drücken alles andere aus, nur nicht wahrhaft Geistiges, das nur als in direktem Zusammenhang mit rein Göttlichem gebraucht werden darf. Aber ohne die theosophischen Lehren von den sieben Prinzipien ist eben ein Mitreden auf diesem Gebiete ausgeschlossen.

Hätten wir die uns von H. P. Blavatsky und William Quan Judge hinterlassenen und von Katherine Tingley nun in die Praxis des täglichen Lebens übertragenen reinen Lehren der Theosophie nicht, so wäre die Gefahr des Untergangs der Menschheit durch das sich nun allseits steigende Begehren, auf den unsichtbaren Gebieten Macht und Einfluß zu gewinnen, unabwendbar. Wer die Geschichte der Menschheit vom Theosophischen Standpunkt kennt, weiß von dem Untergang der Atlantischen Rasse, die ihre Machtgelüste bis zu dem Punkt auszudehnen wagte, wo dem Übertreten der Gesetze durch ein weises, aber strenges „Bis hierher und nicht weiter" ein Ziel gesetzt ist. Ist es nicht schon in höchstem Grade bedauerlich, ja entsetzlich, wenn die Errungenschaften auf der physischen Ebene, wie die der Technik, dazu benützt werden, die Kämpfe um Besitz und Macht auszufechten. Wie viel schrecklicher wäre es noch, wenn die psychischen Kräfte in den Dienst des Brudermordens und der Zerstörung gestellt würden! Als die Atlantier diesen Weg beschritten, waren sie als Rasse dem Untergang geweiht. Der einzelne, der bewußt oder unbewußt die verlockenden Gefilde des Übersinnlichen betritt und sich mit Hilfe psychischer Kräfte Macht und Einfluß verschaffen will, darf sicher sein, in absehbarer Zeit in schwere Nerven- oder Geisteskrankheit zu verfallen; das seinem Treiben auf diese Weise Einhalt gebietende Gesetz handelt dabei weise und wohltätig genug, um andere vor schwerer Schädigung zu bewahren.

Diese Sucht nach Macht und Einfluß liegt im Zuge der heutigen Zeit. Wie häufig liest man verlockende Anpreisungen in den Zeitungen mit sensationellen Titeln für Praktiken, denen viel unwissende Menschen verfallen und Zeit, Geld und Gesundheit opfern. Eine spezielle Literatur besteht auf diesem einträglichen Gebiet, welche dieses Gift des Psychismus in allen Formen und Namen anbietet. Wer noch im Besitz seines gesunden Menschenverstandes ist, wendet sich intuitiv von derartigen Sachen ab. Die Theosophie, die Philosophie des gesunden Menschenverstandes, erhob stets ihre warnende Stimme gegen solche Übungen. Wer dem Rufe und Gebot der Theosophie in bezug auf strengste Erfüllung der täglichen Pflichten gegen Beruf, Familie, Vaterland und die Mitmenschen folgt, wird durch die hiefür notwendige Inanspruchnahme seiner

kostbaren Zeit an und für sich von derartigen, von den übelsten Folgen begleiteten Spaziergängen in das Reich des Übersinnlichen abgehalten, welche die Phantasie aufpeitschen und in denen die Illusionen noch mehr vorherrschen, als im Gebiet der fünf Sinne, das bekanntermaßen auch schon überreich an Täuschungen ist. Da sich der im Dunkel der Unwissenheit Herumtappende meist nicht die notwendige Aufklärung darüber verschafft, daß das über dem Bereich des Sinnlich-Wahrnehmbaren gelagerte Astralreich noch gar lange nicht Geistiges bedeutet, sondern immer noch zum Materiellen, Niedrigen gehört, obwohl es feinstofflicher ist als das Physische, so fällt er von einem Irrtum in den anderen und muß erst durch bittere Erfahrungen zur Einsicht zurückgebracht werden, daß der erste Schritt zur Willensmacht in Selbstlosigkeit, Selbsterkenntnis und Bescheidenheit besteht.

Wer auf dem Gebiet des Willens operieren will, muß sich vor allem der größten Selbsterkenntnis befleißigen, die darin besteht, daß er seine innere, wahrhaftige Göttlichkeit anerkennt und sie im täglichen Leben in seinen Gedanken und Handlungen und im Verkehr mit seinen Mitmenschen an den Tag legt. Der Wille muß so geschult werden, daß er in den Dienst der Selbstdisziplin, Selbstveredelung und Selbstvervollkommnung gestellt wird. Statt daß der Wille, wie es der Durchschnittsmensch macht, dazu angewendet wird, alle die hunderterlei Wünsche, Neigungen und Stimmungen der niederen Natur, die niemals zu sättigen sind, zu befriedigen, muß er dahin gewendet werden, das niedere Selbst mittels des Höheren Selbstes zu reinigen, umzuwandeln und zu heben. Die beste Methode hierzu ist Altruismus, tätige Menschenliebe, und die Erfüllung der täglichen Pflichten. Wer sich als göttliche Seele fühlt, die er ja doch ist, wird das Inkrafttreten des Göttlichen Willens in sich ohnehin herbeiführen, da dieser ja, wie wir gesehen haben, eine wesentliche Eigenschaft der Seele, ja die Seele an sich in Tätigkeit ist.

Der Weg zur Willensfreiheit wird daher in dem Maße geebnet, als der Wille die Macht erlangt, das niedere Selbst in Unterwürfigkeit zu erhalten, zu reinigen und zu erheben. Dann wird der Mensch nicht mehr der Sklave seiner Wünsche sein, sondern er wird mittels des wirklichen Willens zum Herrn und Gebieter aller niederen Wünsche und selbstischen Begehrens. Dann wird er begreifen, was wahre Freiheit ist, die nicht etwa darin besteht, daß der menschliche Wille frei und ungezügelt waltet und zur Befriedigung der Launen, Stimmungen, Neigungen und Begehrlichkeiten benützt wird. Wahre Freiheit kann doch nur im göttlichen Willensbereiche regieren, wo Harmonie und göttliche Liebe bestehen, deren Ausdruck Selbstlosigkeit, Mitleid, Güte, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit ist. Wer sein Dichten und Trachten auf diesen göttlichen Willen einstellt, läuft nicht Gefahr in die Lockfallen der Macht- und Herrschaftsgelüste zu geraten, die im psychischen Gebiet Schritt um Tritt aufgestellt sind. Es ist jetzt viel von Konzentrationsübungen die Rede, wobei alles Mögliche als Gegenstand für die Gedankeneinstellung gewählt wird. Diejenigen, welche sich darauf einlassen und vielleicht hellseherische Wahrnehmungen als Resultat ihrer Uebungen zu verzeichnen haben, sind darob beglückt. Wie viele von ihnen würden aber im Verlauf ihrer Entwicklung etwas darum geben, von diesem entsetzlichen Schauen wieder befreit zu sein, das bestenfalls nur einen Einblick in die mit den grauenvollen, von den schlimmen Gedanken und Leidenschaften sich nährenden Erscheinungen bevölkerte niedere Astralwelt gestattet. Sie finden vor den steten Wahngebilden keine Ruhe mehr, verlieren allmählich jede Möglichkeit zur Ausübung ihrer Berufs- und anderen Pflichten und enden ihr vergeblich gelebtes Dasein im Irrenhause. Wer dagegen seine Gedanken auf höhere Ideale richtet und im stillen, starken Sehnen nach dem Offenbarwerden seiner höheren, göttlichen Natur und im bewußten Vertrauen und Zuversicht auf göttliche

Gerechtigkeit und Liebe sein Leben im Einklang mit diesen höheren Gesetzen in selbstlosem Dienen für andere lebt, kann verstehen, warum alle heiligen Schriften vor Zauberei, Beschwörungen, Spiritismus und Beschäftigen mit psychischen Praktiken warnen, die zu schwarzer Magie, zum größten Unheil führen.

Der in göttlicher Selbsterkenntnis aufgehende Mensch wird bewußt nach Willensfreiheit ringen, indem er die Macht des göttlichen Willens anwendet, die alles Niedere überwindet. Er trachtet in der Erfüllung des Apostelwortes vor allem nach dem Reiche Gottes und nach dessen Gerechtigkeit und weiß, daß ihm dann alles andere von selbst zufällt. Bei solchem Trachten offenbaren sich seine Errungenschaften vor allem in der Anwendung des gesunden Menschenverstandes und der göttlichen Unterscheidungskraft, mittels welcher er das Wahre vom Falschen zu trennen vermag und deren Anwendung gerade auf theosophischem Gebiet so notwendig und geboten ist, nachdem sich die Fälschungen und Entstellungen der reinen Lehren darin so unheimlich mehren. Da aber das Reich Gottes, wie auch Christus lehrt, in uns ist und nicht mit äußerlichem Gebahren kommt, so kann das Trachten nach diesem Reich nur in des Herzens heilig ernster Stille geschehen. Der göttliche Wille kann sich nur bei dem entfalten, welcher allem selbstsüchtigen Streben und Schwelgen in sinnlichen Regionen, wozu auch die sogenannten „übersinnlichen" gehören, entsagt hat und im Ewigen lebt. Er wird durch Willensmacht zur Willensfreiheit gelangen, indem er in der Entfaltung des göttlichen Willens seiner höheren Natur nach den Worten der Bhagavad Gita handelt:

„Wessen Herz nicht mehr den sinnlichen Dingen zugewendet ist, der findet Freude in sich, und in Hingabe an das Göttliche mit dem Höchsten vereinigt, erlangt er unvergängliche Seligkeit."



Selbsterkenntnis, ihr Wesen und ihre Durchführung



„Erkenne dich selbst" lautete einer der Sprüche der sieben Weisen am Tempel zu Delphi. Wahrlich, eine Mahnung und ein Gebot, das zu allen Zeiten, seit Menschen auf der Erde wohnen, von den Weisen der Welt stets in den Vordergrund gestellt wurde. Ist es doch ganz naheliegend, daß der Mensch, der als ein Glied der Schöpfung natürliche Aufgaben und Ziele hat, zur Durchführung dieser Aufgaben und zur Erreichung dieser Ziele sein Wesen erkennen muß, um erfolgreich vorwärts zu kommen.

Wenn wir unsere Zeit nach diesem Gesichtspunkte hin prüfen und untersuchen, wie es heute mit dieser Kunst der Selbsterkenntnis steht, so werden wir entdecken, daß sie zum mindesten sehr vernachlässigt worden ist, und daß es überhaupt nur sehr Wenigen bekannt ist, was das Wesen der Selbsterkenntnis ausmacht. Ja, viele denken überhaupt nicht einmal daran, daß es so etwas wie Selbsterkenntnis gibt, und daß es die Aufgabe eines jeden Einzelnen ist, sich diese Kunst praktisch anzueignen und sie im Leben beständig anzuwenden.

Wenn wir nach der Ursache dieser Erscheinung fragen, so darf sie zum größten Teil dem Mangel an tieferem Denken und an Selbstvertrauen zugeschrieben werden, ein Fehler, der es nicht zuläßt, das alte Geleise hergebrachter Meinungen und Ideen zu verlassen, und der es mit sich bringt, den Strömungen einer materialistisch denkenden Zeit zu unterliegen. Andererseits fehlte vielen auch jene hohe Lehre über den Menschen, die es allein ermöglicht, einen sicheren Führer auf dem Forschungsweg nach

Selbsterkenntnis zu erhalten, die allen Anforderungen des Gewissens und der Vernunft stand hält und auf alle Fragen und Einwände eine befriedigende Antwort bereit hält. Diese Lehre ist die Theosophie, die Weisheitsreligion.

Wie der materialistischen Lehre durch ihr gänzliches Beiseitestellen aller der unsichtbaren Kräfte im Menschen die Möglichkeit und Fähigkeit zur Durchführung von Selbsterkenntnis abgeht, ist an dieser Stelle schon oft erklärt und entwickelt worden. Das Wesen des Menschen ist eben nicht nur auf den sichtbaren Körper beschränkt, im Gegenteil, alle die nicht sichtbaren und doch so mächtigen Gedankenkräfte zum Beispiel bilden ja erst den Körper und spielen daher in der Kunst der Selbsterkenntnis die Hauptsache. Erst als den Menschen die göttliche Weisheitslehre, die Theosophie, als Wegweiser zur Erforschung aller der göttlichen Kräfte im Menschen wieder an die Hand gegeben wurde, erst von diesem Zeitpunkt an kann man mit Fug und Recht sagen, daß die Kunst und die Praxis der Selbsterkenntnis wieder in den Bereich der Wissenschaft und Religion gekommen ist.

Unsere heutige Religion hat ja wohl die Worte Seele und Geist in Gebrauch genommen; aber dem Forscher und Praktiker auf dem Gebiete des Seelischen wird es nicht entgehen, daß der Mangel der Anwendung dieser Begriffe im täglichen Leben darauf schließen läßt, daß noch große Dunkelheit und Verworrenheit darüber herrschen.

Erst die Theosophie mit ihrer eingehenden Darlegung über die Zusammensetzung der Natur des Menschen rückt diese Begriffe Geist und Seele in den praktischen Bereich der wirklichen Selbsterkenntnis, die jeder täglich und stündlich üben muß, wenn er sich vervollkommnen, wenn er fortschreiten und weiterkommen will.

Die Theosophie, welche in der Lehre von der siebenfachen Natur des Menschen alle die Kräfte und Fähigkeiten des Menschen in ein wissenschaftliches System bringt und zeigt, wie die verschiedenen Regungen, Gefühle und Gedanken in bezug auf das Höhere und Niedere im Menschen eingeschätzt und behandelt werden müssen, — die Theosophie gibt daher jedem einzelnen die Mittel und Wege zur Prüfung und Erforschung dieser Kräfte an die Hand. In dem Maße, als nun der Mensch beginnt, diese Forschung und Prüfung seines Selbstes vorzunehmen, wird natürlicherweise gerade jene Eigenschaft und Fähigkeit in ihm entwickelt, die zum Vornehmen dieses Prüfens und Forschens notwendig ist, nämlich die Unterscheidungskraft. Sie ist eine göttliche Gabe, diese Unterscheidungskraft, die den Menschen zwecks Anwendung verliehen ist, die aber bei sehr vielen Menschen mangels dieser Anwendung schlummert, unentwickelt bleibt, ja, in Gefahr ist, gänzlich zu erlöschen. Jede Kraft, ob sie sich nun auf Körper, Gemüt oder Seele bezieht, wird erst durch die Anwendung entwickelt und gestärkt, wie jeder, der irgend eine Schulung, z. B. in körperlicher Hinsicht, durchführt, aus Erfahrung weiß.

Die Anwendung der Gabe der Unterscheidungskraft ist es daher, welche gradweise mit der gewonnenen Selbsterkenntnis Hand in Hand gehen muß. Diese, dem Menschen zukommende Fähigkeit, den Grad und die Färbung der Gedanken und Regungen zu unterscheiden und sie gewissenhaft zu überwachen, ist eine edle und heilige Gabe, die entsprechend hoch eingeschätzt und gewürdigt und niemals außer Acht gelassen werden darf. Sie ist gleichsam das wirksame Werkzeug des Hüters und Wächters im Tempel der Seele, das niemals unbenützt liegen gelassen werden darf; sie ist es, was den Menschen zu einem göttlichen Arbeiter an dem Ewigkeitswerk der höchsten Vervollkommnung stempelt.

Nun, alle diese Fähigkeiten und Eigenschaften des Menschen, die sich in Kräften auswirken, alle die vielartigen Gedanken, Gefühle und Regungen, selbst die geheimsten des Herzens, sind in der theosophischen Lehre von der siebenfachen Natur des Menschen berücksichtigt, und ihr Wesen und

ihre Wirkungsweise, ihre Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Prinzip können von jedem Einzelnen auf Grund des Theosophischen Handbuches Nr. II studiert und kennen gelernt werden. Aber zum wirklichen Erfassen behufs Anwendung im täglichen Leben genügt das Lesen und Studieren noch nicht. Es ist ein Gesetz, daß das Erkannte auch sofort in die Praxis umgesetzt werde und zwar gradweise. Jede Erkenntnis, jedes errungene Wissen muß, und sei es anscheinend noch so gering, sogleich angewendet und durchgeführt werden, sonst bleibt eben alles nur Lippenwerk und Redensart und wird zur kraftlosen Phrase.

Es würde also durchaus nicht genügen, z. B. die Namen der sieben Prinzipien auswendig zu lernen und zu kennen. Es muß mit der praktischen Anwendung der einfachen Erkenntnis begonnen werden, daß der Mensch eine göttliche Seele ist, daß er göttlicher Natur ist; es muß das Wesen des Göttlichen im Menschen erfaßt und durchdacht, und es muß diese Erkenntnis von dem Einzelnen in seinem täglichen Leben und im Leben mit seinen Mitmenschen angewendet werden, damit ein wirkliches Verständnis von dem verwickelten Aufbau der Menschennatur auf solche Weise ermöglicht wird, daß ein Irregehen und Gefahrlaufen, in die schädlichen Praktiken des Psychismus zu geraten, ausgeschlossen ist. An diesem Mißbrauch der Kräfte krankt bekanntlich die Pseudotheosophie, die ihr Hauptaugenmerk den feineren Kräften der Natur zuwendet und nicht zwischen göttlichem Geist und der niederen Psyche unterscheidet.

Unter Zurückstellung und Außerachtlassung der höheren Dreiheit, der Göttlichkeit des Menschen, lassen sich die durch pseudotheosophische, sogenannte theosophische Schriften und Vorträge Irregeführten mit Spekulationen auf die niedere Vierheit im Menschen ein, der die feinen, aber um so mächtigeren Kräfte des Psychismus angehören, so daß Irregeleitete hierdurch in die schädlichen Praktiken eines Spiritismus, eines Hypnotismus, des Hellsehens, des Gemütsheilens, Gedankenlesens, Gebetsheilens und wie die gefährlichen Dinge sonst heißen, geraten, vor denen die Theosophie so nachdrücklich warnt. Ohne Kenntnis und Praxis der höheren göttlichen Kräfte, ohne Bemeisterung und Beherrschung der selbstsüchtigen, wenn auch noch so feinen Wünsche und Regungen der Menschennatur, ergeht es ihnen wie dem Zauberlehrling; sie experimentieren mit gefährlichen Kräften, um ihnen schließlich selbst zu unterliegen.

Die Theosophie befolgt daher die Worte: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere von selbst zufallen." Die Theosophie erklärt dieses Reich Gottes als den Wirkungsbereich der höheren, göttlichen Kräfte im Menschen, so daß jeder einzelne, der dieses höhere Trachten und Denken anstrebt und durchführt, zur wissentlichen, bewußten praktischen Anwendung dieses Göttlichen geführt wird. Die Theosophie, als die Philosophie des gesunden Menschenverstandes, beginnt daher mit den einfachsten und natürlichsten Dingen der Welt und läßt sich auf keine ungesunden Spekulationen ein, die doch nur immer von selbstsüchtigen Interessen diktiert werden, mögen sie noch so sehr den Mantel des Mystischen an sich tragen. Die Theosophie sagt dem Menschen zunächst und zu allererst: „Du bist eine göttliche Seele" und legt es ihm nahe, sich mit diesem hohen Gedanken zu beschäftigen und sich von ihm durchdringen zu lassen. Was gehen aus dieser einfachen Tatsache nicht sofort für praktische Gesichtspunkte hervor, die so hilfreich und wohltuend in ihrer Anwendung für alle Menschen sind! In diesen paar Worten: „Der Mensch ist eine göttliche Seele" liegt das ganze Wesen der Selbsterkenntnis. Denn das Ursprüngliche ist das Göttliche, und das Geoffenbarte in allen seinen Graden und Eigenschaften, im Psychischen und körperlichen, ist nur ein Ausfluß des Göttlichen. Daher dominiert stets das

Göttliche, und wer sich an diesen Grundsatz hält, wird nie in die Irre gehen.

Eines der erhabensten, großen Gesetze der Natur und des Universums ist das Gesetz der Universalen Bruderschaft. Es ist eine Tatsache in der Natur und findet seine direkte Anwendungsmöglichkeit gerade in dem Satze: „Der Mensch ist eine göttliche Seele." Geht nicht unmittelbar die wesentliche Gleichheit und Einheit aller Menschen daraus hervor? Und was liegt näher, als in der Anwendung des Gesetzes Universaler Bruderschaft Zustände in der Menschheit zu schaffen, wie sie die Menschen heute nicht zu träumen wagen? Nur ein klein wenig Nachdenken über die Großartigkeit und Tiefe der Tatsache der Seelengemeinschaft aller Menschen auf Grund ihrer göttlichen Abstammung eröffnet Ausblicke in die Möglichkeiten der Zukunft, die in ihrer Herrlichkeit jede Vorstellung übertreffen. Oder ist dem nicht so? Könnte es je mehr möglich werden, daß die Menschen blutige Kriege zur Schlichtung ihrer Differenzen wählten, wenn sie sich der Tatsache, daß Bruderschaft ein Gesetz in der Natur ist, erinnern würden, wenn sie daran dächten, daß alle Menschen dem innersten Wesen nach göttlich und daher eins sind, daß sie auf gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit angewiesen sind, daß der Stärkere dem Schwächeren, einem Naturgesetz zufolge, zu helfen hat, und daß nur in der Anerkennung und Anwendung des Gesetzes Universaler Bruderschaft der große Weltfriede, die reine Harmonie erreicht werden kann, den herbeizusehnen die Ereignisse unserer Zeit so sehr antreiben?

Gerade das Studium, Beschäftigen und Nachdenken über dieses Gesetz Universaler Bruderschaft als einer Tatsache in der Natur, das die Theosophie durch das Hervorheben der Göttlichkeit der Menschenseele, so sehr in den Vordergrund der Praxis rückt, ermöglicht in Wahrheit die Durchführung des größten und höchsten Gebotes: „Du sollst Deinen Nächsten mehr lieben als dich selbst" und „Du sollst Deine Feinde lieben", Lehren, die jetzt wohl bekannt, aber mit deren Niederschrift und Predigt man sich Jahrhunderte und Jahrtausende lang begnügte, ohne daß sie in den Bereich der allgemeinen praktischen Anwendung und Durchführung genommen wurden.

Hierzu ist aber Selbsterkenntnis vor allem notwendig, eine Erkenntnis des Selbstes in seinem Aufbau und Eigenschaften, wie dies die Theosophie dem Forscher und Praktiker der Lebenskunst und Lebensweisheit so eingehend ermöglicht.

Wir haben schon erwähnt, wie mit der Selbsterkenntnis die Lebenspraxis von seiten jedes einzelnen Hand in Hand gehen muß. Eine unmittelbare Folge der Selbsterkenntnis und ein Zeichen von ihrem Vorhandensein ist die Selbstschulung, Selbstprüfung und Selbstdisziplin, die der Praktiker ganz natürlich auf Grund der stufenweise erlangten Erkenntnis zu jeder Minute seines Lebens durchzuführen hat.

Je mehr Wissen ihm dafür zu Gebote steht, um so besser, um so rascher wird er bleibenden Erfolg haben. Ist es notwendig, so fragen wir, daß die Lebensführung und Lebensweise erst durch äußere Gesetze, durch Zwang und mittels Furcht geregelt werden muß? Ist nicht der innere Richter, das Gewissen, ein untrüglicher, ein entscheidender, ja, der entscheidende Faktor für die Beurteilung der Regeln über Recht und Unrecht, der Regeln, nach denen gelebt werden muß, um ein menschenwürdiges, der Gesamtheit dienliches, allen hilfreiches und wohltuendes Einzelleben zu führen? Wahrhaftig, das Gewissen, die zum Ausdruck gebrachte göttliche Unterscheidungskraft, muß seitens des einzelnen vor allem beachtet und in seiner steten Anwendung mehr entwickelt und geschärft werden, wenn ein wirklicher, dauernder Fortschritt der Menschheit stattfinden soll. Und diese Schärfung und Stärkung des Gewissens geschieht durch Anwendung der Unterscheidungskraft, durch Selbstschulung und Selbstdisziplin, durch Beherrschung und Überwachung der Gedanken, des Gemüts,

durch Anstrengung, alles nach höheren, göttlichen Richtlinien zu lenken.

Aber es muß wiederholt gesagt werden, um solches fertig zu bringen, ist eine Kenntnis der menschlichen Natur und ein Studium und Erkennen des Selbstes unerläßlich. Ist diese Selbsterkenntnis in einem einzigen kurzen Erdenleben auch wirklich vollständig zu erlangen? Überlegen wir diese inhaltsreiche Frage wohl. Wir werden es logisch und vernünftig finden, wenn wir zu dem Schlusse gelangen, daß dies rein unmöglich ist. Wenn heute jemand erst an den Punkt gebracht wurde, wo seine Göttlichkeit wirklich erwacht, wo er einsieht, was alles noch zu lernen und zu tun ist, um Selbsterkenntnis zu erlangen, ist es damit schon getan? Muß dann nicht erst die Arbeit beginnen? Und wie steht es dann, wenn den Strebenden plötzlich, nachdem er kaum zum Beginne seiner Selbstschulung gelangt ist, der Tod abruft? Wie steht es mit seiner Vollkommenheit, die er doch einst erreichen muß? Wo soll er seine Arbeit der Selbstvervollkommnung und Selbstveredlung fortsetzen? In einem sogenannten Himmel, von dem er gar keine, oder bestenfalls eine falsche Vorstellung hat? Eine ganz kurze Überlegung wird uns dartun, daß eine solche Idee unnatürlich und unlogisch ist. Benötigen wir doch, wie wir leicht einsehen, zu jeder Arbeit Material und Werkzeug. Und wenn wir Selbsterkenntnis erreichen wollen, brauchen wir erst recht unseren Körper, unsere Sinne, unser Gehirn und unseren Verstand, kurz, alles, was den Menschen ausmacht. Wenn also unser Streben und unser Dasein auf Erden durch den Tod immer wieder unterbrochen wird — ach, so oft schon unterbrochen wurde — durch den Tod, der nur jedesmal gleich dem täglichen Schlafe, die Ruhepausen einleitete, deren die Seele zwischen zwei Erdenleben gerade so benötigt, wie der Körper nach der täglichen Arbeit, ist da nichts natürlicher, als daß man seine Aufmerksamkeit der Lehre von der Wiederverkörperung zuwendet, die hierorts schon so häufige Darlegungen fand?

Ja, ohne die Anerkennung dieser alten und großen Lehre von dem Gesetze der Wiederverkörperung, die einst das Eigentum der ganzen Menschheit war, kann von Selbsterkenntnis keine Rede sein. Wir sehen ja leicht ein, daß wir doch von dem Verlaufe und dem Wege dieser Selbstschulung einigermaßen unterrichtet sein müssen, daß wir wissen müssen, daß, wenn ein einziges Erdenleben nicht genügt, uns Leben um Leben zur Verfügung stehen, auf dem Pilgerpfad der Seele zur göttlichen Vollkommenheit durch eigene Arbeit und Anstrengung zu gelangen, wie wir schon manche Erdenleben durchlebten, um auf den Punkt zu kommen, auf dem wir heute stehen. Wir haben ja selbst gesehen, wie wenig wir mit der kurzen Spanne Zeit, die uns in diesem Erdenleben zur Verfügung stand (und vielleicht noch steht), anfangen konnten, und wir können uns leicht prüfen, wie es mit unserer Kunst in der Selbsterkenntnis aussieht. Diese Prüfung wird für jeden einzelnen eine heilsame Einsicht bringen und den Ausblick auf das erweiterte Gebiet seines Arbeitsfeldes in bezug auf Selbstschulung und Selbstvervollkommnung ermöglichen.

Wenn wir uns dabei nicht auch mit den Fragen des Seins und mit den Gesetzen des Universums beschäftigen, dann werden wir nicht vorwärts kommen. Wir müssen diese Gesetze, nämlich das Gesetz Universaler Bruderschaft, das Gesetz der Wiederverkörperung und das Gesetz von Karma, das in den bekannten Worten liegt: „Was der Mensch säet, das muß er auch ernten", studieren und in unseren täglichen und stündlichen Gedanken verarbeiten, damit dieses Wissen zu einer lebendigen Kraft wird und unser Denken und Handeln leitet. Wenn das heutige Christentum sich nicht wieder des verlorenen Schlüssels der Reïnkarnation, den die Theosophie verschafft, bedient, dann bleibt seine Mission unerfüllt.

Nur im Lichte der Reïnkarnation können alle die herrlichen Stellen der Heiligen Schriften der Welt, zu denen auch die Bibel gehört, so verstanden werden, daß sie auch

wirklich gelebt und praktisch angewendet werden können; sonst bleiben sie stets das tote Lippenwerk, das dem Fortschritt der Menschheit nicht förderlich ist.

Wir brauchen wahrhaftig Wissen, Wissen über die Menschennatur, Wissen über die großen Gesetze des Seins, Wissen über unseren Ursprung, Zweck und Ziel auf Erden, wenn wir die so sehr notwendige Selbsterkenntnis erlangen wollen. Und das wollen wir doch alle. Die Theosophie bietet uns dieses Wissen in reichstem Maße, warum sollten wir uns desselben nicht bedienen? Die Theosophie ist ja als eine Hilfe für die Menschheit wieder gebracht worden. Die Theosophie ist ja eine selbstlos gebotene, hilfreiche Gabe aus göttlicher Quelle, aus der jeder schöpfen kann und soll, der nach wahrem Fortschritt, nach Selbsterkenntnis strebt und sich nach Hilfe für die arme Menschheit sehnt.

Ist unsere jetzige Zeit nicht ganz und gar hierfür angetan? Bangen Herzens fragt sich der Menschenfreund, wie viel Jammer und Herzeleid wohl noch über die Menschheit kommen muß, um die Einsicht für die Notwendigkeit zur Erlangung wahrer Selbsterkenntnis bei dem einzelnen zu erwecken. Ist diese Einsicht erst einmal zum Erwachen gebracht, ist der göttliche Funke im Menschen lebendig geworden, dann regelt sich der Verlauf der Selbstentwicklung und Selbstschulung nach natürlichen Gesetzen und die Vorarbeit zur Beschreitung des Pfades, des schmalen und steilen Weges, der zum Göttlichen führt, nimmt ihren stufenweisen Verlauf.

Das ist es ja gerade, was die Theosophie so überaus wertvoll und schätzenswert macht, daß sie den Ruf auf dringende Weise an den einzelnen ergehen läßt und ihn zum Bewußtsein seiner Göttlichkeit bringt. Ist nicht die Gesamtheit aus den Einzelgliedern zusammengesetzt? Und ist daher die Qualität der Gesamtheit nicht aus der Qualität der einzelnen bestimmt? Welche zwingenden Maßnahmen in bezug auf Selbsterkenntnis, Selbstprüfung, Selbstdisziplin und Selbstschulung nach der Richtung zum Höheren und Edleren, Göttlichen verlangt diese Tatsache nicht sofort von jedem, wenn eine dauernde wahrhaftige Reformation des Gesamtlebens, eine Notwendigkeit, die doch so dringend, ach so dringend ist, eingeleitet und durchgeführt werden soll.

Theosophie ist die Philosophie der Tat, des Handelns, des starken Handelns. Daher stellen die Lehrer der Theosophie, Helena Petrovna Blavatsky, William Quan Judge und Katherine Tingley das Handeln, das gute und rechte Handeln, auch stets als Hauptsache in den Vordergrund, zeigen das Durchführen der Theosophischen Lehren auf praktische Weise durch gutes Beispiel und heilsame Maßnahmen und beweisen, daß die Theosophie das große Werk der Befreiung der Menschheit aus den Banden des Niederen auch tatsächlich ermöglicht.

Jeder einzelne kann sofort auf seine Weise durch seine Mitarbeit in der Erkenntnis seiner selbst an dem Werke Universaler Bruderschaft den hohen Wert der Theosophischen Lehren nachprüfen. Denn das untrügliche Zeichen der Wahrhaftigkeit, Erhabenheit und Heiligkeit einer Sache ist die innere Gewißheit, jenes innere Gefühl des Glückes und des Friedens, der dem Ausfluß göttlicher Harmonie im inneren Heiligtum der Seele entspringt. Ein jeder steht vor der Wahl, und hat die Macht, die Richtung nach dem Höheren einzuschlagen und den göttlichen Drang in der Menschenbrust nach Werken der Liebe und Weisheit, Gerechtigkeit und Harmonie zu betätigen. Den Grad der Möglichkeit solcher Tat entscheidet die Selbsterkenntnis, das Wissen von der Göttlichkeit der Seele, die der Mensch selbst ist, das Wissen von der Offenbarung des Göttlichen in allen Reichen des Seins, von dem Zweck und Ziel des Daseins und von dem schließlichen Wiederzurückfließen des Geoffenbarten in die göttliche Urquelle allen Lebens, von der das große „Werde" als das unaussprechliche Wort im Anfang ausging.

Das Astrallicht als die Weltseele *)

Im erweiterten Sinn ist das Astrallicht die Seele der Welt, welche all die unsichtbaren Lebensformen, das Astrale, Psychische, Mentale und Spirituelle, enthält. Im begrenzteren und genaueren Sinn ist es nur die unterste Ebene dieser Weltseele, diejenige, welche unmittelbar über der physischen Ebene liegt.

Es bildet eine Art Gemüts-Atmosphäre, welche über der Erde brütet und die Menschheit einhüllt. Mensch und Astrallicht beeinflussen einander gegenseitig; das ganze Leben steht unter dem Einfluß des Astrallichts. Sein Zustand bestimmt den Charakter der Gedankenatmosphäre, in welcher wir leben; es bildet den „Zeitgeist", die Masse der Vorurteile, Gedankengewohnheiten und Neigungen. Wir wissen gar nicht, wie groß unsere Sklaverei dieser Kraft gegenüber ist, wie nachgiebig wir sind, und in welchem Grade wir unsere Ideen und Wünsche leiten und dem landläufigen Muster anpassen lassen, wobei das, was wir für originelle Ideen halten, nichts anderes als Eindrücke aus der uns einhüllenden mentalen Atmosphäre sind. Wir reden über Freiheit von sichtbaren Mächten, bedenken aber zu wenig die Frage der Freiheit von Gemüts- und psychischen Gewohnheiten und Beschränkungen.

Da die unreinen Gedanken der Menschen für lange Zeit fortwirken, so wird das Astrallicht allmählich mehr und mehr verseucht und hängt wie ein Leichentuch über der Menschheit. Wenn dieser Vorgang endlos fortgesetzt wird, so muß schließlich Vergiftung der menschlichen Rasse durch ihre eigenen Ausströmungen eintreten. Aber die Mächte des Guten, welche auf den höheren Ebenen beständig an der Arbeit sind — jene Großen Seelen, welche über die Menschheit wachen — bewirken durch ihre Gegenwart und Anstrengung eine Reinigung des Astrallichtes. Trotz allem jedoch, was sie tun können, wird das Übel, in Übereinstimmung mit dem zyklischen Gesetz, in der Form von Kataklysmen niedergeschlagen. Aus dem Astrallicht kommen auch die Epidemien der Verbrechen, Krankheitsepidemien, Tier- und Pflanzenepidemien, Erdbeben und Überschwemmungen. Sie sind die Endresultate der Unreinheit des menschlichen Denkens; in ihnen macht sich das Übel Luft, und Reinigung ist das Ergebnis.

Es ist beobachtet worden, wie die Krankheiten dem Menschen nachgehen. Zum Beispiel: eine bestimmte, neuartige Epidemie befällt die Weintrauben an einem Ort, der erst vor kurzem angebaut worden ist. Sämtliche Kartoffeln in einer Gegend verderben in einem Jahre auf geheimnisvolle Weise; in einem anderen Jahr wird der Weizen ergriffen. Die Pflanzen leben vom Astrallicht; vergiften wir dasselbe, dann vergiften wir uns selbst. Auf die gleiche Weise sind wir für die Gesundheit der Tiere und für ihren Charakter verantwortlich. Diese tiefer stehenden Wesen brauchen das auf, was die Menschen erzeugen; ihre psychische Natur wird sozusagen aus den vom Menschen abgeworfenen psychischen Gewändern gebildet. Wir alle wissen, wie sehr der Charakter eines Hundes von dem seines Herrn bestimmt wird. Die Wildheit des Tigers, die Gefräßigkeit und Trägheit des Schweins, die Falschheit der Schlange, alles das hängt vom Menschen ab. Der Mensch ist das verantwortliche Wesen in der Natur, er besitzt die Macht sich zu beherrschen, und die minderentwickelten Geschöpfe blikken zu ihm als ihren Führer empor. Wenn unsere Gedanken rein wären, dann würde sich auch die Natur dieser Tiere ändern. Wir reden von den Mängeln der Natur, ohne unsere Verantwortlichkeit für dieselben zu erkennen und wundern uns, warum „Gott" sie nicht besser macht, während wir selbst die nachlässigen Verwalter sind.

*) Aus dem soeben erschienenen Theosophischen Handbuch X: „Das Astrallicht."

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.